Nr. 2 I Donnerstag, 14. Jänner 2021
Einzelpreis: € 1,50 I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche Vorarlberg

KirchenBlatt

KKV / ELISABETH WILLI

2 Gehen. Rund 10 Prozent weniger Menschen traten 2020 in Vorarlberg aus der Kirche aus.

6 Zurückkommen. Martin H. trat aus der Kirche aus - einige Monate später kehrte er wieder zurück.

8 Ablass. Bußpraxis wirkt im 21. Jahrhundert aus der Zeit gefallen und hat doch tiefere Gründe.

16 Ikonen schreiben. Kurt Bonner aus Thüringen hat bereits mehr als 50 Ikonen geschaffen.

Gleiten. Durch das Winterland

Vom Schlitten aus die verschneite Landschaft betrachten.

Die prachtvollen Noriker-Damen Stella und Mary ziehen mühelos die schwere Kutsche, die von Jakob Lingg aus Schoppernau gelenkt wird. Bei einer Schlittenfahrt lässt sich die vorüberziehende Landschaft im Schritt-Tempo betrachten: die Eiskristalle an den Ästen, der glitzernde Schnee oder die großen Steine im Fluss, die von einer Eisdecke überzogen sind. So viel scheinbar Kleines, aber sehr Schönes, kann entdeckt werden. Und das tut gerade auch in Corona-Zeiten gut. EW

AUF EIN WORT

Ruhe ist keine Hilfe

In Deutschland wird um die Reformthemen im synodalen Weg offen gerungen. In der Schweiz ist rund um die Churer Bischofswahl einiges in Diskussion. Und bei uns? 25 Jahre nach dem Kirchenvolksbegehren hat sich in Österreich kirchenpolitische Erschöpfung breitgemacht.
Doch diese Ruhe ist nicht gut: Wir brauchen konstruktive Diskussionen und das Ringen miteinander.
Wenn zum Beispiel der Heiligenkreuzer Altabt Gregor Henckel Donnersmarck jüngst meinte, die Kirche müsse sich „nur sehr wenig ändern“, dann klingt das nach einer Kirche, die sich selbst genügt; einer Kirche, der egal ist, ob sie von den Menschen ernstgenommen oder auch nur verstanden wird. So eine Kirche kann aber nicht Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen teilen. Eine Kirche, von der wahrgenommen wird, dass sie Priestern die Ehe und Frauen die Weihe verwehrt und in Bezug auf Missbrauch in vielen Fällen versagt hat, tut sich schwer, als Überbringerin der guten Botschaft angenommen zu werden. Dabei geht es noch gar nicht um erhoffte Kircheneintritte, die ohnehin nicht als rasche Folge von Reformen zu erwarten sind. Es geht zunächst „nur“ um Glaubwürdigkeit und Vertrauen.

HEINZ NIEDERLEITNER
heinz.niederleitner@kirchenzeitung.at

Streamen von Gottesdiensten - vor einem Jahr noch ist kaum jemand auf den Gedanken gekommen, das zu tun. Jetzt erscheint es normal. Die Kreativität aus der Corona-Krise soll auch 2021 bleiben.
KKV / FEHLE

Katholiken-Zahlen 2020

Kreativ bleiben!

Ein kräftiger Digitalisierungsschub, Kreativität und Energie für neue Initiativen waren 2020 die kirchlichen Antworten auf die Corona-Krise. Auch traten rund 10 Prozent weniger Menschen aus der Katholischen Kirche aus. Die Gründe für den Austritt blieben allerdings krisenunabhängig.

Im vergangenen Jahr traten in Vorarlberg 2887 Menschen aus der Katholischen Kirche aus. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet das einen Rückgang der Austritte um rund 10,3 Prozent. Die Zahl der Taufen sank im vergangenen Jahr lockdownbedingt auf 1758, während 130 Frauen und Männer wieder in die Kirche eintraten und 22 ihren Austritt innerhalb von drei Monaten widerriefen. Mit Stand vom 31. Dezember 2020 leben derzeit somit 226.104 Katholik/innen in Vorarlberg.

Die Corona-Krise und die Lockdowns stellten die Kirche vor neue Herausforderungen. Es zeigte sich im Corona-Jahr 2020, wie viel kreatives Potenzial dank der vielen engagierten, ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiteenden in allen Bereichen der Kirche steckt.
Pastoralamtsleiter Martin Fenkart resümiert: „Es ist uns gut gelungen, zahlreiche neue, kirchliche Angebote für die Menschen in Vorarlberg zu schaffen - von der Nachbarschaftshilfe bis zum Internet-Gottesdienst, vom Trauertelefon bis zur Notfallseelsorge, von der Sommerkirche bis hin zu den vielen Angeboten an Weihnachten. Vielen ist im vergangenen Jahr neu bewusst geworden, dass Glaube in schwierigen Zeiten Kraft gibt.“ Martin Fenkart betont, wie dankbar er nach diesem Jahr den vielen Frauen und Männern ist, die mit ihrem Beitrag der Kirche ein Gesicht vor Ort geben. „Ich bin stolz auf den Einsatz unserer Priester, Seelsorgerinnen und Seelsorger und unserer Ehrenamtlichen. Ich bin dankbar für den finanziellen Beitrag von über 226.000 Vorarlberger/innen in einer schwierigen wirtschaftlichen Zeit.“

Im vergangenen Jahr haben aber auch 2887 Menschen in Vorarlberg die Kirche verlassen. Die Gründe für einen Ein- oder Austritt schließen nahtlos an die Vorjahre an. Spitzenreiter der Austrittsgründe ist mit ca. 60 % der fehlende Bezug zur Kirche. Der Kirchenbeitrag und die Institution Kirche an sich sind dann oft die endgültigen Auslöser für einen Austritt. Auf der anderen Seite sind es gerade die Kontakte an den Wendepunkten des Leben - sprich Hochzeiten, Taufen und die Übernahme von Patenämter - die Menschen wieder an einen Eintritt denken lassen. Der direkte Kontakt zu den Menschen ist also, wenn er positiv verläuft, einer der Hebel, an denen kirchliche Initiativen ansetzen können. „Im 2021 möchten wir diesen Kontakt noch stärker suchen und anbieten. Die Weiterentwicklung neuer Online-Formate für Jugendliche ein Ansatz, die Neuauflage der Sommerkirche mit den Schwerpunkten Pilgern, Dialog und Alpmessen ein anderer“, setzt Martin Fenkart bei allen coronabedingten Unsicherheiten erste Akzente für das laufende Jahr. Denn Hände verschränken und zurücklehnen ist auch 2021 nicht drin. Im Gegenteil: „Kreativ bleiben“ lautet die Devise! «
PRESSEBÜRO DER KATH. KIRCHE VORARLBERG / RED.

▶ **Vorläufige Zahlen zum Jahreswechsel:**
Austritte / Taufen / (Wieder)Eintritte / Widerrufe
2020: 2887 / 1758/ 130 / 22
2019: 3218 / 2326 / 141 / 32
2018: 2981 / 2426 / 159 / 36
▶ **Gesamtzahl der Katholiken in Vorarlberg**
2020: 226.104 / **2019:** 229.547 / **2018:** 233.325

Drei Teilnehmer/innen des Lehrgangs für Kirchenraumpädagogik berichten

Kirchenräume neu vermitteln

Der Lehrgang für Kirchenraumpädagogik ist ein echter Renner. Drei Absolvent/innen des Kurses erzählen warum. WOLFGANG ÖLZ

Ruth Kathan, verheiratet mit einem gebürtigen Fraxner, lebt in Innsbruck. Sie ist öfters in Vorarlberg und beim Einkaufen in Götzis besucht sie auch immer wieder die Pfarrkirche St. Ulrich, die sie auch wegen der Leere des Raumes sehr angesprochen hat. Auf den Kurs aufmerksam geworden ist sie über das KirchenBlatt, weil ihr Schwager in Fraxern ihr ein Jahresabo geschenkt hat. In der Götzner Kirche begeistern sie die Glasfenster von Martin Häusle, aber auch der Volksaltar, das Kreuz und das Taufbecken von Herbert Albrecht. Bei der Recherche für ihre Führung hat sie entdeckt, dass die Seitenaltäre von vier Köpfen getragen werden, die auch von Albrecht stammen.

Für junge Leute. Johannes Grabher hat die sieben Kurstermine, zum Teil Freitag Nachmittage, zum Teil Freitag und Samstag, auch genossen. Der Lehramtsstudent für Mathematik und Geschichte an der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg und der Universität Innsbruck ist durch die Erfahrung einer intensiven Firmvorbereitung und einer inspirierenden Firmung bis heute sehr mit seiner Pfarre in Altach verbunden. Seine Führung ist speziell für junge Leute konzipiert. Der Anfangspunkt ist der sogenannte „Betonius“, ein dem verstorbenen, legendären Pfarrer Toni Oberhauser nachempfundene Skulptur, den Johannes Grabher selbst noch erlebt hat.

Eigens gedichtet. Konrad Bönig ist im Land bekannt als Liedermacher und Kabarettist. Als Kirchenraumpädagoge hat er Menschen mit geistiger Behinderung durch das Barockkirchlein St. Anna in Thüringen geführt. Konrad Bönig bietet in seiner Führung einen niederschwelligen Zugang an. Mit Suchspielen und Arbeit mit spontanen Gefühlen erreicht er seine Zuhörer/innen direkt. Konrad Bönig hat sogar eigens für seine Führung für das St. Anna-Lied „Wach auf oh Seel und singe“ weitere Strophen gereimt. Der Lehrgang hat ihm persönlich sehr viel gegeben. Der Kurs sei richtig gut zusammengestellt, perfekt vorbereitet und die Referent/innen vom Theologen Markus Hofer bis zur Restauratorin Nicolé Mayer wirklich hervorragend. «

Johannes Grabher lehnt sich humorvoll an die Skulptur des verstorbenen, legendären Pfarrers von Götzis und Altach, Toni Oberhauser. Seine Führung durch die Pfarrkirche seines Heimatortes Altach begann hier beim „Betonius“. LARA CHRISTINA PRETZ

Konrad Bönig zeigte die St. Anna Kirche (Thüringen). G. REICHART

Lehrgang & Führungen mit Kirchenraumpädagog/innen

Es wurden seit 2013 sieben Lehrgänge durchgeführt, die 112 Kirchenraumpädagog/innen mit Zertifikat absolvierten. Veranstalter sind das Archiv der Diözese Feldkirch, das Katholische Bildungswerk Vorarlberg, das Bildungshaus St. Arbogast und die Fachstelle Glaubensästhetik.

Der nächste Kurs beginnt vermutlich im Februar 2021, er ist jedoch schon ausgebucht. Im Jänner 2022 wird wieder ein Kurs angeboten, Vormerkungen dafür sind bereits möglich.
Mittlerweile gibt es außerdem ein umfangreiches Angebot der Absolvent/innen für Kirchenführungen für Gruppen in zahlreichen Kirchen des Landes.

▶ www.kirchenraum.at

INTERVIEW

Große Räume, die nicht klein machen

Othmar Lässer leitet die Lehrgänge für Kirchenraumpädagogik. Für ihn sind Kirchen Räume des „Andersseins“.

Was ist für Sie das Besondere am Lehrgang?
Ich finde es immer wieder einen faszinierenden Prozess, wenn sich Lehrgangsteilnehmer einen Kirchenraum ganz zu Eigen machen: sich in seine Geschichte vertiefen, seine Architektur- und Bildsprache entschlüsseln, seine liturgische Funktion (be-)achten und eigene, oft biographisch bedingte Zugänge finden. Und das alles aber nicht nur für sich behalten, sondern weitererzählen.

Warum sind heute noch Menschen von Kirchenräumen berührt?
Es mag paradox klingen, aber oft sind es die Erfahrungen von Größe und Weite und von Nähe und Geborgenheit zugleich. Kirchenräume sind groß, ohne uns klein zu machen. Kirchen sind Räume der Gemeinschaft, greifen durch ihr Bildprogramm und die Liturgie aber Lebensthemen des Einzelnen auf, von der Geburt bis zum Tod und in unserer christlichen Überzeugung sogar darüber hinaus.

Gibt es kirchenferne Menschen, die Kirchenräume begeistern?
Ja, sicher. Neben dem Kulturbedürfnis ist es die Erfahrung des „Andersseins“ der Kirchen. Und vielleicht öffnet sich da mitunter auch ein kleiner Spalt für das Spirituelle.

MMag. Othmar Lässer begleitet die Teilnehmer/innen. FEHLE

AUF EINEN BLICK

Gerade bei Corona häufen sich Alkoholismus-Fälle. Die Caritas unterstützt auf dem Weg zurück. WEISSENGRUBER FOTOGRAFIE

Caritas hilft in der Sucht

Am Anfang war es ein Feierabend-Gläschen, dann wurde es mehr - insbesondere in diesen Zeiten, in welchen der Alltag für viele auf den Kopf gestellt wird, kann man die Kontrolle verlieren. Eine Dornbirnerin - Frau M. - erzählt von ihrem Alkohol-Problem und dem Weg zurück: „Ich war früher Wirtin und kochte leidenschaftlich gerne, oft auch für Gäste, und da war die Weinbegleitung ein wichtiger Teil“, sagt sie. „Der Prosecco mit der Freundin und auch mal alleine - irgendwann häufte sich mein Alkoholkonsum in ein bedenkliches Ausmaß. Corona hatte sicherlich auch einen großen Anteil daran - ich war während des Lockdowns doch auch viel alleine. Das war mir irgendwo schon bewusst, aber den Tatsachen ins Auge sehen konnte ich damals noch nicht wirklich“, so Frau M. Ihre erwachsenen Kinder hatten feine Antennen und machten sich Sorgen. Es war dann die jüngste Tochter, die das Thema „Alkoholsucht“ ansprach. Am selben Tag schrieben sie eine E-Mail an die Suchtfachstelle der Caritas. Es folgte ein Termin bei Suchtberaterin Monika Chromy und bald die Entscheidung zur völligen Abstinenz. In den vergangenen Monaten hat sich das Leben von Frau M. sehr ins Positive verändert. „Ich sehe erst jetzt, wie mich mein Alkoholkonsum belastet hat. Ich schlafe viel besser und bemerke, dass es auch meinem Körper wieder besser geht.“

▶ Hilfe gibt es bei der Caritas Suchtfachstelle: T 05522 200 1700 oder E suchtfachstelle@caritas.at

Weihnachtsrätsel: Gewinner/innen

Die Lösung des diesjährigen Weihnachtsgewinnspieles lautet „Gesegnete Weihnachten“. Die Gewinner/innen sind: 1. Preis: zwei Karten für eine Aufführung des Vorarlberger Landestheaters, Gabi Riener (Dornbirn).
2. Preis: zwei Karten für eine Aufführung des Vorarlberger Landeskonservatoriums, Karin Knünz (Bludenz).
3.-5. Preis: je ein handsigniertes Buch von Bischof Benno Elbs: Thomas Hebenstreit (Bludesch), Margit Natter (Wolfurt), Georg Gmeiner (Lingenau). 6.-8.Preis: je ein „OMG“-Mund-Nasen-Schutz: Gabriele Rupp (Höchst), Lucia Egger-Schwärzler (Bregenz), Luitgard Blum (Hard).
9.-10.Preis: je ein Buch von Abtprimas Notker Wolf: Viktor Waschitzka (Tirol), Martin Bachmann (Dornbirn).

+ Pfr. Josef (Pepino) Bertsch

Im Dasein für die Menschen

Josef, Pepino, Bertsch wurde 1946 in Bludenz geboren. Seine Kindheit verbrachte er in Beschling. Nach dem Priesterseminar in Innsbruck wurde er am 29. Juni 1972 zum Priester geweiht, anschließend war er für mehrere Jahre als Kaplan in Frastanz tätig. Seit 1984 wirkte er mit großem Engagement als Pfarrer in Bludenz Herz-Mariae. Später übernahm Pfr. Pepino Bertsch auch die Pfarre Bings-Stallehr-Radin und wirkte am Aufbau des Seelsorgeraums Bludenz mit. Pfr. Bertsch war für seine mit Leidenschaft detailliert vorbereiteten Gottesdienste bekannt, ebenso für seinen Einsatz für Kinder und Jugendliche sowie seine große Liebe zu Griechenland. Wie er selbst stets betonte, verstand er seinen Dienst als ein „Dasein für die Menschen“. Dieser Dienst habe ihn immer erfüllt.

Pfr. Josef Bertsch.
19.3.1946 - 10.1.2021 KKV

Die Möglichkeit, sich von Pfr. Josef Bertsch zu verabschieden besteht am Do 14. Jänner von 9 bis 19 Uhr und am Fr 15. Jänner von 9 bis 12 Uhr in der Pfarrkirche Herz Mariae in Bludenz. Der Trauergottesdienst und die Beerdigung können nur im engsten Kreis stattfinden. Ein Dankgottesdienst wird zu einem späteren Zeitpunkt gehalten werden.

Neuer Carl Lampert-Gedenktag in Erzbistum Berlin

Lampert-Tag nun auch in Berlin

Wie die Erzdiözese Berlin im Jänner in ihrem Amtsblatt verkündet hat, wird der selige Carl Lampert künftig auch im liturgischen Kalender des Erzbistums Berlin einen eigenen Gedenktag erhalten. Mit der Bekanntmachung wurden ebenso die liturgischen Texte für den neuen Gedenktag am 13. November veröffentlicht.
„Der selige Carl Lampert ist für uns deswegen so wichtig und hilfreich, weil an seinem Lebensweg deutlich wird, wie sehr er auch Mensch war“, sagt Elisabeth Heidinger, Geschäftsführerin des Carl Lampert Forums, und weiter: „Gerade im Ringen mit seinem Schicksal, mit dem Ausgeliefertsein an menschenverachtende Situationen und im dennoch unverrückbaren Eintreten für seinen Glauben, die Wahrheit und das Menschsein.“ Deswegen sei es in Zeiten, in denen die Gesellschaft mit rechtsradikalen Strömungen, mit Anschlägen angegriffen wird, umso begrüßenswerter, dass seine Botschaft nun mit einem neuen Gedenktag in Berlin weiterverbreitet und gelebt wird.“

Wichtig: Die Botschaft von Carl Lampert weiterverbreiten. KKV

Mehr Platz im Haus Mutter & Kind

Neue Wohneinheiten für Mutter & Kind

Vor Kurzem konnten im Haus Mutter & Kind in Feldkirch vier zusätzliche Wohneinheiten für junge Mütter in Krisensituationen fertiggestellt werden. Die neuen Einheiten sind knapp 40 Quadratmeter groß und haben neben einer Küche auch ein separates Schlafzimmer. „Das bietet den jungen Müttern auch die Möglichkeit zum Rückzug. Die bisherigen Einheiten waren Wohn- und Schlafzimmer in einem“, sagt Stellenleiterin Doris Müller. Vor der Erweiterung lebten bereits acht Frauen mit insgesamt zehn Babys und Kleinkindern im Haus Mutter & Kind. Oft haben sie dramatische Geschichten hinter sich. „Viele von ihnen haben schwierige Situationen - etwa Gewalt - erlebt, für andere ist die Entscheidung für das Kind auch die Entscheidung gegen Drogen“, weiß Doris Müller. Oft ist das Haus Mutter&Kind aber auch die letzte Chance für Mütter, dass ihr Kind bei ihnen bleibt und nicht fremd untergebracht wird.

Sternsinger im Landhaus

Hoher Besuch im Landhaus

Zu Jahresbeginn empfing Landeshauptmann Markus Wallner eine Abordnung der Gaißauer Sternsinger/innen im Landhaus. Die vier Sternsinger/innen und ihre Begleiter/innen überbrachten Segenssprüche und erhielten im Gegenzug eine großzügige Spende. Die diesjährigen Spendengelder fließen in mehr als 500 Projekte in Afrika, Asien und Lateinamerika.

Im Mittelpunkt der heurigen Spendenaktion stehen Menschen, die besonders von der Corona-Pandemie betroffen sind. KJJS / SCHAUDY

Klimaschutz als Kinderschutz

Das SOS-Kinderdorf setzt sich für die umgehende Umsetzung des Klimavolksbegehrens ein, das diese Woche im Umweltausschuss behandelt wurde. „Wenn wir weiterhin zu wenig gegen den Klimawandel unternehmen, wird die Lebensbasis zukünftiger Generationen zerstört. Das ist eine Kinderrechtsverletzung“, so Christian Moser, Geschäftsführer von SOS-Kinderdorf. Die Jugend wünsche sich genau wie die 380.590 Unterzeichner/innen eine entschlossene und mutige Klimapolitik in Österreich. Es brauche nur einen Zeitplan, ein Budget und Tatkraft.

1400 Jugendliche vermittelt

Knapp 1400 Babysitter/innen konnte die Frau Holle Babysittervermittlung des Familienverbands 2020 vermitteln. Diese 1379 Babysitter/innen betreuten in insgesamt 61.238 Stunden 2344 Familien. Somit konnten annähernd gleich viele Familien betreut werden wie im Vorjahr. Die jungen Menschen im Alter von 14 bis 21 Jahren werden dabei von ehrenamtlichen „Frau Holles“ unterstützt. Aktuell sind 26 dieser Personen für 59 Kommunen im Einsatz. Zusätzlich konnten 2020 202 Jugendliche im Rahmen von Babysitterkursen ausgebildet werden.

Annähernd gleich viele Familien konnten betreut werden. FAMILIENVERBAND

REDAKTION: JAKOB LORENZI

AUSFRAUENSICHT

Impfung

Die Impfungen haben gestartet. Von den einen wird sie seit Monaten herbeigesehnt, von den anderen mit Vorsicht betrachtet und schließlich sind da auch jene, die unaufgeregt und pragmatisch an die Sache herangehen.
Die Bandbreite an Sichtweisen war schon vor Covid-19 groß. Allerdings könnte es sein, dass die Debatte heute noch emotionaler geführt wird als noch vor einem Jahr. Denn mittlerweile ist die Angst um ein Vielfaches gewachsen - und sie lässt oft Sachlichkeit und Toleranz schrumpfen.
So ist es gut, wenn wir uns fundiert informieren und auch jene Meinungen und Haltungen respektieren, die nicht unsere sind. Vielfalt hält eine Gesellschaft lebendig. Als Christ/innen haben wir das Glück, dass wir der Angst Vertrauen entgegensetzen können. Es zeigt sich in schlichten (Glaubens)sätzen, die uns oft schon ein Leben lang begleiten. Zum Beispiel: Es gibt keine Sicherheiten, höchstens Wahrscheinlichkeiten. Manchmal geschehen auch Wunder. Gott führt und fügt. Unser Leben und Sterben liegen letztlich in seinen Händen (nicht in unseren). Wer solche Sätze lieber singt, dem sei der Kanon „Wechselnde Pfade“ empfohlen. Dort heißt es: „Wechselnde Pfade, Schatten und Licht, alles ist Gnade. Fürchte dich nicht.“

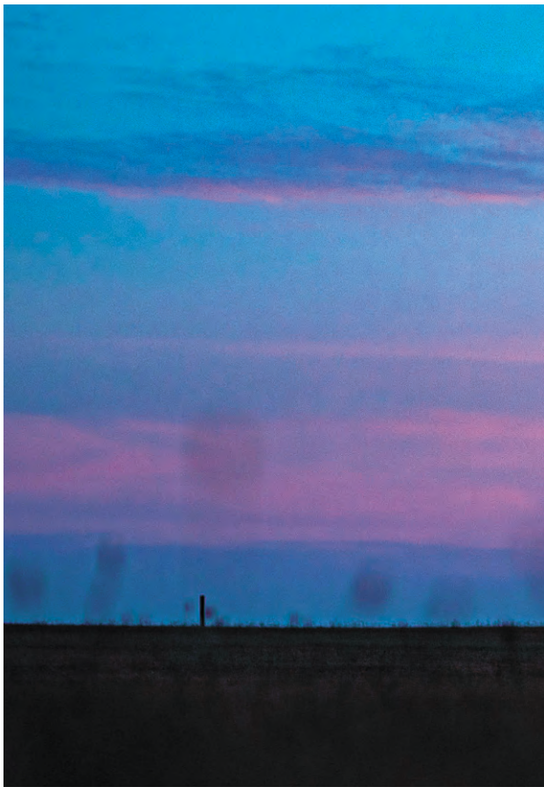
PATRICIA BEGLE

Zurück in den Schoß der Kirche

„Es fehlte mir einfach etwas“

Spricht man von der Anzahl der Katholik/innen, fallen einem oftmals als erstes die jährlich austretenden Personen ein. Unter den Tisch fällt dabei aber die kleine Gruppe jener Menschen, die wieder ihren Weg in die Kirche gefunden haben. Oft sind es genau diese Menschen, die das, was die Kirche gibt und ausmacht, sehr bewusst wahrnehmen.

JAKOB LORENZI



Immer wieder kehren Menschen zur Kirche zurück. UNSPL

Es war der Kirchenbeitrag woran sich die Geister von Martin H.* und den offiziellen Stellen letztendlich schieden. „Ich war viel zu hoch eingestuft“, kann sich H. noch erinnern. Auch der Dialog mit der Kirchenbeitragsstelle trug damals keine Früchte. „Und so dachte ich mir, dass ich meinen christlichen Glauben auch ohne die katholische Kirche leben und ausüben kann.“ Der Familienvater trat aus: Ein schneller formaler Akt bei der Bezirkshauptmannschaft und die Sache war erledigt.

Dann kam der Zweifel. „Das (der Aus- und Eintritt) ist jetzt schon eine lange Zeit her. Meine Kinder waren damals noch klein“, sagt Martin H. Er selbst war und ist ein sehr gläubiger Mensch und das von klein auf. „Ich dachte mir, dass ich in meinem täglichen Leben auch ohne die Institution Kirche auskommen kann. Irgendwas fehlte mir aber seit meinem Austritt,“ sagt er. „Ich ging zwar mit den Kindern schon noch in die Kirche und zündete dort Kerzen an, irgendetwas war aber nicht mehr da. Das hat mich eine ganze Weile beschäftigt, dieses fehlende Puzzleteil in meinem Leben.“ Gerade weil er sehr gläubig sei, habe ihn wahrscheinlich auch sehr belastet, dass er ausgetreten war, meint Martin H.

Im Gespräch mit Pfr. Büchel. Und dann hielten auch noch Schlafstörungen Einzug im Haus von Martin H. „Die Kinder konnten schon eine Weile nicht mehr gut schlafen und ich wusste nicht, woran es lag“, sagt er. „Deshalb habe ich nach einer Weile unseren Pfarrer Rainer Büchel kontaktiert.“ Martin H. wollte dabei erstmals nur sein Haus segnen lassen. Aus dem Pfarrerbesuch - Pfr. Rainer Büchel segnete alle Räume - entwickelte sich aber bald ein sehr tiefes und nettes Gespräch. „Am Ende des Gesprächs habe ich dann gewusst, dass ich wieder eintreten will“, sagt Martin H.

Zwischen dem Aus- und dem Eintritt verging kein Jahr. „Der Wiedereintritt war eigentlich ganz einfach“, erinnert sich H. „Einfacher sogar als der Austritt.“ Martin H. ließ sich von Pfr. Büchel alles genau erklären und ging dann zum Pfarramt nach Koblach. Dort musste er nur kurz seine Situation schildern und schon war er wieder zurück im Schoß der Kirche. „Der Eintritt war eine richtige Erleichterung“, weiß der Familienvater noch genau. „Mir fiel eine richtige Last von den Schultern.“

Der Vorgang ist nun schon einige Jahre her - bereut hat ihn Martin H. bisher nicht. „Ich glaube nicht, dass sich etwas groß verändert hat. Ich fühlte mich mit oder ohne Kirche vom lieben Gott unterstützt“, sagt er. „Ich glaube aber, dass ich seither wieder mehr Glück habe im Leben.“ Martin H. denkt, dass es sicher vielen Menschen schon so ergangen ist wie ihm - die zwar aus der Kirche ausgetreten sind, sich aber nicht vom Glauben verabschieden wollen.

Was sein kirchliches Engagement betrifft, genießt Martin H. das Dabeisein. „Aufgrund meiner Arbeit kann ich nicht wöchentlich in der Messe sein“, sagt er. „Aber der Glaube ist ja viel mehr als der Kirchgang. Er ist das tägliche Leben.“ Nichtsdestotrotz spüre aber auch er in der Kirche das Besondere: „Wenn ich eine Kirche betrete, fühle ich sofort die mystische Stimmung - eine harmonische, feine Stimmung. Da spürt man die Verbindung nach oben.“ Auch mit Pfarrer Rainer Büchel verbindet Martin H. heute noch eine tiefe Beziehung. „Rainer besuchte uns auch nach meinem Beitritt einige Male, nicht nur als Pfarrer, sondern als Freund“, sagt Martin H.

> „Wenn ich eine Kirche betrete, fühle ich sofort die mystische Stimmung - eine harmonische, feine Stimmung. Da spürt man dann die Verbindung nach oben.“
>
> MARTIN H.

Mehrere Eintritte. Auch für Pfr. Rainer Büchel sind solche Wiederfindungsgeschichten eine große Bereicherung im Alltag. „Es kommen immer wieder Menschen zurück in die Kirche“, sagt Pfr. Büchel. „Ein großer Teil sind dabei jene, die gerne ein Kind als Gota oder Göte bei der Taufe oder Firmung beglei-

ASH.COM / AARON BURDEN

ten möchten. Es ist nun aber auch schon öfters vorgekommen, dass junge Familienväter wieder eintreten wollten“, informiert Pfr. Büchel (mehr zu den aktuellen Ein- und Austritten auf S. 2).
So würden Menschen oft im jungen Alter austreten, da sie keine große Beziehung zur Kirche spüren würden. Mit der eigenen Familiengründung ziehe es aber viele wieder zurück. „Mit einer Familie kommt die Verantwortung und viele junge Menschen wollen dann auch im religiösen Bereich Klarheit schaffen“, berichtet Pfr. Büchel.
Was nach dem Eintritt dann komme, könne jeder für sich selbst entscheiden. „Das Kirchliche ist ein Stück weit auch ein Anbieter von religiösen Inhalten“, sagt Pfr. Büchel. „Manche nehmen vieles in Anspruch und werden aktiv, gehen jeden Sonntag in die Kirche. Und wieder anderen reicht hier das Dabeisein. Sie sagen dann, dass sie gerne Mitglied sind und die Werte übernehmen, sich aber nicht engagieren wollen.“ Das sei auch gut so, es reiche allein schon die Bereitschaft, sich einzulassen. „Wir sind für alle gleich da - für jene, die täglich in die Kirche kommen und für jene, die sich nur sporadisch blicken lassen“, sagt Büchel. «

* Name von der Redaktion geändert

Dialogstelle der Katholischen Kirche Vorarlberg

Entscheidet sich ein Mensch für einen Austritt aus der oder einen Eintritt in die Katholische Kirche, wird er von der Dialogstelle der Katholischen Kirche Vorarlberg kontaktiert. „Die Aufgabe unseres Teams ist das wertschätzende Gespräch mit den Menschen, die in die Kirche ein- oder austreten“, berichtet Monika Eberharter, Leiterin der Dialogstelle. „Dabei schauen wir, ob wir für die Menschen abschließend bzw. eingangs etwas tun können. Andererseits freuen wir uns über Rückmeldungen, wieso sie sich für einen Ein- oder Austritt entschieden haben.“ Oftmals werden im Zuge eines Austrittsgesprächs konkrete Probleme angesprochen. Die Dialogstelle vermittelt Gespräche und gibt Beschwerden wie auch Lob weiter. Zudem werden alle Gründe anonym erfasst und im Sinne einer lernenden Organisation Maßnahmen durch die Diözesanleitung abgeleitet. Auch bei den Eintritten will man die Menschen an die Hand nehmen. „Den Hauptkontakt haben die Gläubigen selbstverständlich über ihre jeweilige Pfarre“, weiß Eberharter zu berichten. „Es geht aber auch darum, den Leuten unsere Wertschätzung zu zeigen und sie willkommen zu heißen. Oftmals entstehen gerade bei den Wiedereintrittskontakten tiefe Gespräche.“ Das sei aber auch eine Sache des Menschentyps: „Viele Gläubige wollen einfach leise wieder eintreten und keine großen Unterhaltungen führen. Alles ist in Ordnung.“

LEBENSSTATIONEN

„...in meine dunkle Trübsal ein großer Freudenstrahl“

„Begreifst Du, dass eine Kruste von meinem einsamen, leidgeprüften Herzen sich löste und all das Weh, das seit dem 20.12. mich fast erdrückte, in langen Freudentränen sich löste?“ Solch bodenlose fühlbare Dankbarkeit für in unseren Zeiten alltägliche Aufmerksamkeiten drückte Carl Lampert am 15.1.1944 in einem Brief an seinen Bruder Julius aus. Doch was war geschehen, dass - wie Lampert es nannte - die „Liebe Gottes und der Menschen“ zu ihm auf Besuch kam? War jenes vor Weihnachten am 20. Dezember verhängte Todesurteil aufgehoben worden oder wurde er freigelassen? Nichts davon war der Fall.
Carl Lampert hat nach dem Prozessende die Feiertage sowie seinen 50. Geburtstag in Kerkerhaft verbringen müssen und wurde am 14. Jänner von Halle nach Torgau überstellt. Dort angekommen, wurde er aufgefordert, die an ihn adressierten Pakete - nicht ohne schmerzlichen Blick, da er was vom Christkind darin sah - zu bestätigen und retournieren zu lassen. Aber briefliche Grußworte aus der Heimat und ein Versprechen, an der heiligen Messe beiwohnen zu dürfen, sorgten dafür, dass Carl Lampert wieder stärker und trotz „des Elends tiefstem Grund“ gefasst war, um „weiterhin opferbereit, die Wege der Vorsehung zu gehen“.

ELISABETH HEIDINGER
LEITERIN DES CARL LAMPERT FORUMS
▶ **www.carl-lampert.at**

Zusammenspiel von Gott und Mensch

Der Ablass ist ein Angebot

Josefsjahr, Jakobusjahr und andere Anlässe führen 2021 dazu, dass die Kirche besondere Ablässe anbietet. Diese Bußpraxis wirkt im 21. Jahrhundert aus der Zeit gefallen und hat doch tiefere Gründe als viele wissen.

MONIKA SLOUK

„Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Feuer springt.“ Schon Anfang des 16. Jahrhunderts kannte man Werbe-Slogans. Die Nachfrage nach dem ewigen Heil war zu dieser Zeit besonders hoch. Gute Geschäftsleute wie der Dominikanerpater Johannes Tetzel erkannten ihre Chance. Wenn etwas begehrt ist, lässt sich gutes Geld damit verdienen, noch dazu, wenn man es wie die heutigen „Influencer“ versteht, Menschen von der Notwendigkeit eines Angebots zu überzeugen. Johannes Tetzel konnte das, er ist eine Symbolfigur des Ablasshandels, der bereits von Zeitgenossen, auch katholischen Amtsträgern, hart kritisiert wurde.

Geld für den Petersdom. Das tat dem Erfolg aber keinen Abbruch. Johannes Tetzel sorgte mit dem Verkauf von Ablasszetteln für volle Kassen, ein großer Teil des Geldes floss in den Bau des Petersdoms in Rom. Martin Luther war der berühmteste Kritiker des Ablasshandels. Die Lügen und Geschäftemacherei erzürnten ihn theologisch und menschlich. Damit wurde die Ablasspraxis zu einem Auslöser von Reformation und Kirchenspaltung. Seit dem Konzil von Trient (1545–1563) ist die Verbindung von Geld und Ablass verboten.

Missverständliche Begriffe. Wenn 2021 aufgrund des Josefsjahres (8. Dezember 2020 bis 8. Dezember 2021) und des heiligen Jakobusjahres (1. Jänner 2021, wegen der Covid-19-Maßnahmen von Papst Franziskus verlängert bis 31. Dezember 2022) davon die Rede ist, dass besondere Ablässe gewährt werden, erinnern sich viele Menschen an ihren Geschichtsunterricht und den Ablasshandel und wundern sich über das Gerede von zeitlichen Sündenstrafen, Verwaltung des Heilsschatzes, Gnadenstand oder Bußwerken. Tatsächlich tragen die Fachbegriffe mehr zur Verschleierung als zur Erklärung dessen bei, was Papst Franziskus meint, wenn er Ablassmöglichkeiten ankündigt.

> Wer gegen sein Gewissen handelt, entfernt sich nicht nur von Gott, sondern ist auch verantwortlich für die Folgen dieser Handlungen. Die Theologie spricht von Sünden (Taten) und „Sündenstrafen“ (Folgen).

Sünde und Folge. Wer gegen sein Gewissen handelt, entfernt sich nicht nur innerlich von Gott, sondern ist auch verantwortlich für die Folgen dieser Handlungen. Die Theologie spricht von Sünden (Taten) und „Sündenstrafen“ (Folgen). Die Regensburger Kirchenrechts-Professorin Sabine Demel schrieb bereits 2015, dass die Rede von Sündenstrafen missverständlich sei, weil sie nahelegt, dass Gott zuerst eine Strafe festlegt, die er dann im Ablass wieder zurücknimmt. Es handelt sich jedoch nicht um Bestrafung durch jemanden Außenstehenden (Gott), sondern um die Konsequenzen des eigenen Handelns.

Mitverantwortung. Wer zum Beispiel ein Baumwoll-T-Shirt um vier Euro kauft, obwohl er weiß, dass die Produktion nur durch Ausbeutung von Menschen in der Baumwollproduktion und -verarbeitung und in der Näherei, durch Einsatz von giftigen Düngemitteln, Stofffarben und Konservierungsstoffen möglich ist, wenn er dieses Kleidungsstück also gegen sein besseres Wissen und Gewissen erwirbt, dann schadet das einerseits ihm selbst (weil er sich von Gott entfernt), andererseits und vor allem auch den Menschen in der Produktionskette und der Schöpfung. Während in der Beichte die Sünde vergeben wird, wirken ihre Folgen aber dennoch in der Welt.

Nicht egal. Hier setzt der Ablass an. Wer erkennt, dass er oder sie mitverantwortlich ist für das, was in der Welt geschieht, wird sich auch mitverantwortlich fühlen, die eigenen Fehler wieder gutzumachen. Ganz alleine wird das aber schwer gelingen. Hier springt die Gemeinschaft der Kirche ein. Es ist kein individueller Wiedergutmachungsprozess, sondern ein gemeinschaftlicher, ja, sakramentenähnlicher Vorgang. Selbstver-

Der Petersdom wurde zu einem guten Teil mit Geld aus Ablasshandel erbaut. Der Handel mit Ablässen ist seit dem Tridentinischen Konzil (1545–1563) verboten. KATHBILD.AT/RUPPRECHT

ständlich ist die Korrektur der eigenen Gewohnheiten, eine Änderung des Verhaltens Voraussetzung dafür, die Sündenfolgen aus der Welt zu schaffen. Katholisch gesprochen: Buße.

Trotzdem geschenkt. Alleine ist die Buße kaum durchzuhalten. Der Ablass ist ein Angebot zur Umkehr. Er ist ein stellvertretendes Fürbittgebet, dem Erhörung zugesagt ist. Da auch die Handlungen Verstorbener noch in der Welt nachwirken, kann auch für sie Ablass empfangen werden. Sabine Demel weist darauf hin, dass die Formulierung „einen Ablass erwerben“ immer noch missverständlich sei, und dass „einen Ablass empfangen“ wesentlich besser das göttliche Geschenk beschreibe. „Katholische Christ/innen können von dieser Bußübung Gebrauch machen, müssen es aber nicht; der Ablass ist ein Angebot, aber keine Pflicht für das Glaubensleben katholischer Christ/innen.“ «

Ablass – Begriff und Begründungen

Herkunft. Das alte Wort „Ab-lass“ lässt sich heute als Erlass oder Nachlass etwas besser verstehen. Wie Schmerzen nachlassen können, so können auch die „Sündenfolgen“ weniger werden. „Ablassen“ hieß ursprünglich vergeben, verzeihen.

Mehr Theologie. Im Artikel „Ablass“ setzt sich die Kirchenrechtlerin Sabine Demel ausführlicher mit dem Konzept des Ablasses und seiner Relevanz für heute auseinander. feinschwarz.net

Anlässe für Ablässe

Josef, Jakobus und die Ablässe 2021

Die Apostolische Pönitentiarie (zu Deutsch etwa „Bußamt“) veröffentlichte ein Dekret, das im Zusammenhang mit dem Jahr des heiligen Josef die Möglichkeit besonderer Ablässe ankündigt. Von 8. Dezember 2020 bis 8. Dezember 2021 gibt es für alle Katholikinnen und Katholiken die Gelegenheit, sich mit Gebeten und guten Taten zu engagieren, um mit der Hilfe des heiligen Josef „Trost und Linderung von den schweren Plagen der Menschheit und Gesellschaft zu erhalten, die aktuell die Welt peinigen“, wie es im Dekret heißt.

Jakobusjahr. Am 1. Jänner 2021 begann ein heiliges Compostelanisches Jahr, was bereits am Silvestertag mit dem rituellen Öffnen der heiligen Pforte in Santiago de Compostela sichtbar wurde. Wer durch die offene Pforte schreitet, erwirbt einen Ablass, wenn er oder sie auch andere damit verbundene Bedingungen erfüllt. Das Jakobusjahr 2021 verlängerte Papst Franziskus wegen der Covid-19-Pandemie bis 2022, damit sich Pilger/innen nicht gedrängt fühlen, trotz Abstandsregeln und anderer Beschränkungen nach Santiago aufzubrechen. Eine solche Verlängerung gab es nie zuvor in der Geschichte der Jakobswallfahrt. Ein heiliges Jakobusjahr findet immer dann statt, wenn der Tag des heiligen Jakobus (25. Juli) auf einen Sonntag fällt, wie 2027, 2032, 2038.

Auch wer 2022 nach Santiago de Compostela pilgert, kann den Ablass des heiligen Jahres empfangen. RIKE/PIXELIO.DE

Loreto. Auch das seit 8. Dezember 2019 dauernde Loreto-Jubiläumsjahr verlängerte Papst Franziskus bis 10. Dezember 2021. Katholische Gläubige können während dieses Gedenkjahres in der Basilika von Loreto einen Ablass erhalten. Die gleiche Möglichkeit besteht in Kapellen von Flughäfen und Luftwaffenstützpunkten, die dieses Privileg bei der Wallfahrtsleitung in Loreto erbeten haben. Die Muttergottes von Loreto ist Patronin der Luftfahrt.

Pandemie. Bereits am 20. März 2020 hatte die Apostolische Pönitentiarie ein Dekret veröffentlicht, mit dem sie den Zugang zu Ablässen unter bestimmten Voraussetzungen in der Corona-Pandemie vereinfachte. «

SONNTAG

2. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr B, 17. Jänner 2021

Gottes Stimme oder nur ein Geräusch?

Wie erkennt man, welche Qualität etwas Gehörtes hat – Gottes Stimme oder Elis oder nur ein Geräusch? Wie kann es sein, dass Gott nicht dem hauptamtlich Zuständigen erscheint, sondern dass seine Offenbarung diesen überspringt? Fragen, die jüdische Leserinnen und Leser der Geschichte Samuels genauso bewegen wie christliche.

1. Lesung

1 Samuel 3,3b–10.19

In jenen Tagen schlief der junge Samuel im Tempel des HERRN, wo die Lade Gottes stand. Da rief der HERR Samuel, und Samuel antwortete: Hier bin ich. Dann lief er zu Eli und sagte: Hier bin ich, du hast mich gerufen. Eli erwiderte: Ich habe dich nicht gerufen. Geh wieder schlafen! Da ging er und legte sich wieder schlafen. Der HERR rief noch einmal: Samuel! Samuel stand auf und ging zu Eli und sagte: Hier bin ich, du hast mich gerufen. Eli erwiderte: Ich habe dich nicht gerufen, mein Sohn. Geh wieder schlafen! Samuel kannte den HERRN noch nicht, und das Wort des HERRN war ihm noch nicht offenbart worden. Da rief der HERR den Samuel wieder, zum dritten Mal. Er stand auf und ging zu Eli und sagte: Hier bin ich, du hast mich gerufen. Da merkte Eli, dass der HERR den Knaben gerufen hatte. Eli sagte zu Samuel: Geh, leg dich schlafen! Wenn er dich wieder ruft, dann antworte: Rede, HERR; denn dein Diener hört. Samuel ging und legte sich an seinem Platz nieder. Da kam der HERR, trat zu ihm heran und rief wie die vorigen Male: Samuel, Samuel! Und Samuel antwortete: Rede, denn dein Diener hört. Samuel wuchs heran, und der HERR war mit ihm und ließ keines von all seinen Worten unerfüllt.

2. Lesung

1 Korinther 6,13c–15a.17–20

Der Leib ist nicht für die Unzucht da, sondern für den Herrn, und der Herr für den Leib. Gott hat den Herrn auferweckt; er wird durch seine Macht auch uns auferwecken. Wisst ihr nicht, dass eure Leiber Glieder Christi sind? Wer sich an den Herrn bindet, ist ein Geist mit ihm. Hütet euch vor der Unzucht! Jede andere Sünde, die der Mensch tut, bleibt außerhalb des Leibes. Wer aber Unzucht treibt, versündigt sich gegen den eigenen Leib. Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt und den ihr von Gott habt? Ihr gehört nicht euch selbst; denn um einen teuren Preis seid ihr erkauft worden. Verherrlicht also Gott in eurem Leib!

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE
© 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART

Evangelium

Johannes 1,35–42

In jener Zeit stand Johannes am Jordan, wo er taufte, und zwei seiner Jünger standen bei ihm. Als Jesus vorüberging, richtete Johannes seinen Blick auf ihn und sagte: Seht, das Lamm Gottes! Die beiden Jünger hörten, was er sagte, und folgten Jesus. Jesus aber wandte sich um, und als er sah, dass sie ihm folgten, fragte er sie: Was wollt ihr? Sie sagten zu ihm: Rabbi – das heißt übersetzt: Meister –, wo wohnst du? Er antwortete: Kommt und seht! Da gingen sie mit und sahen, wo er wohnte, und blieben jenen Tag bei ihm; es war um die zehnte Stunde. Andreas, der Bruder des Simon Petrus, war einer der beiden, die das Wort des Johannes gehört hatten und Jesus gefolgt waren. Dieser traf zuerst seinen Bruder Simon und sagte zu ihm: Wir haben den Messias gefunden. Messias heißt übersetzt: der Gesalbte – Christus. Er führte ihn zu Jesus. Jesus blickte ihn an und sagte: Du bist Simon, der Sohn des Johannes, du sollst Kephas heißen. Kephas bedeutet: Fels – Petrus.

Ein riesiges Ohr ist das Kennzeichen der Bibelwelt in Salzburg. Gute Ohren brauchen die Menschen in der Bibel oft. BIBELWELT ERLEBNISHAUS

Ich hoffte, ja ich hoffte auf den HERRN.
Da neigte er sich mir zu und hörte mein Schreien.
Er legte mir ein neues Lied in den Mund,
einen Lobgesang auf ihn, unsern Gott.

An Schlacht- und Speiseopfern hast du kein Gefallen,
Brand- und Sündopfer forderst du nicht.
Doch das Gehör hast du mir eingepflanzt;
darum sage ich: Ja ich komme.
In dieser Schriftrolle steht, was an mir geschehen ist.

Deinen Willen zu tun, mein Gott, macht mir Freude,
deine Weisung trag' ich im Herzen.
Gerechtigkeit verkünde ich in großer Gemeinde,
meine Lippen verschließe ich nicht; HERR, du weißt es.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 40)

WORT ZUM SONNTAG

Viel umsonst gelaufen

Die Bibel ist ein Buch mit Humor. Die Geschichte vom kleinen Samuel und seinem blinden Erziehungsberechtigten reiht sich ein in die humorvollen Geschichten von Bil'am und seinem Esel, Jona, Eva und der Schlange und vielen mehr. Es sind schöne Beispiele typischer semitischer Erzählkunst, die unterhalten wollen und schmunzeln lassen. Es wirkt gar, als ob Gott mit Samuel spielte. Er ruft ihn, und Samuel antwortet (Vers 4), doch statt zu reden, lässt Gott ihn erst immer wieder zu Eli laufen.

Zum Schmunzeln. Humorvoll ist manchmal, wie wichtig wir Menschen uns nehmen, aber in Wirklichkeit erkennt keiner, was Sache ist. Wir gleichen Eli, dem Priester, der nicht kapiert, dass Gott über ihn hinweg seinen Burschen rufen könnte, oder wir sind wie Samuel, der nicht kapiert, dass man, wenn man beim Heiligtum schläft, auch Gott begegnen könnte. Humorvoll ist, welche Mühen sich Gott macht, um seine Botschaft zu Gehör zu bringen. Die Hauptperson der Geschichte heißt Samuel oder Schmuel – „Gott hat gehört" –, doch die Geschichte erzählt von Menschen, die hören oder nicht hören. Alles spielt sich im Dunkeln ab und doch meinen wir, viel zu sehen. Der Text regt an, über uns selbst zu schmunzeln.

Überraschend. Gott verhält sich überraschend. Gottes Stimme überspringt den Priester im Inneren des Tempels und erreicht stattdessen den Knaben draußen. Die Menschen verhalten sich überraschend. Warum tut Samuel nicht das, was Eli ihm sagt? Eli rät ihm, zu sagen: „Rede Ewiger, denn dein Knecht hört." Doch Samuel sagt: „Rede, denn dein Knecht hört." Er lässt damit offen, zu wem er spricht.«

17. Jänner – Tag des Judentums
Als Auftakt zur Weltgebetswoche für die Einheit der Christen (18.–25. 1.) begehen die christlichen Kirchen den „Tag des Judentums". Der christlich-jüdische Koordinierungsausschuss veröffentlichte eine Langform dieser Bibelauslegung in seiner Zeitschrift „Dialog" zum Tag des Judentums.

tagdesjudentums.at

ANNETTE M. BOECKLER
ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Judaistik an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz.
Die Autorin erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

ÖKUMENE

Gebetswoche

Von 18. bis 25. Jänner findet die internationale „Gebetswoche für die Einheit der Christen“ statt – heuer allerdings eingeschränkt durch die

Ökumenischer Rat, Vorstand EPD

Schutzbestimmungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie. Inhaltlich ist die Gebetswoche heuer inspiriert von der kontemplativen Schwesterngemeinschaft von Grandchamp in der Schweiz. Die Kommunität wählte als Thema: „Bleibt in meiner Liebe und ihr werdet reiche Frucht bringen“. Die Gemeinschaft der Schwestern von Grandchamp besteht aus 50 Schwestern aus verschiedenen Kirchen und Ländern und ist in den 1930er Jahren entstanden.

Der zentrale Gottesdienst zur Weltgebetswoche findet am Mittwoch, 20. Jänner, um 18 Uhr statt und wird im Livestream übertragen.
oekumene.at

Tag des Judentums. Als Auftakt zur Gebetswoche begehen die christlichen Kirchen Österreichs am 17. Jänner den „Tag des Judentums“. Das Christentum ist von seinem Ursprung her wesentlich mit dem Judentum verbunden. Damit dies immer deutlicher bewusst wird, führte der Ökumenische Rat der Kirchen in Österreich im Jahr 2000 den 17. Jänner als Gedenktag ein. Zugleich soll auch das Unrecht an jüdischen Menschen und ihrem Glauben in der Geschichte thematisiert werden.
www.tagdesjudentums.at

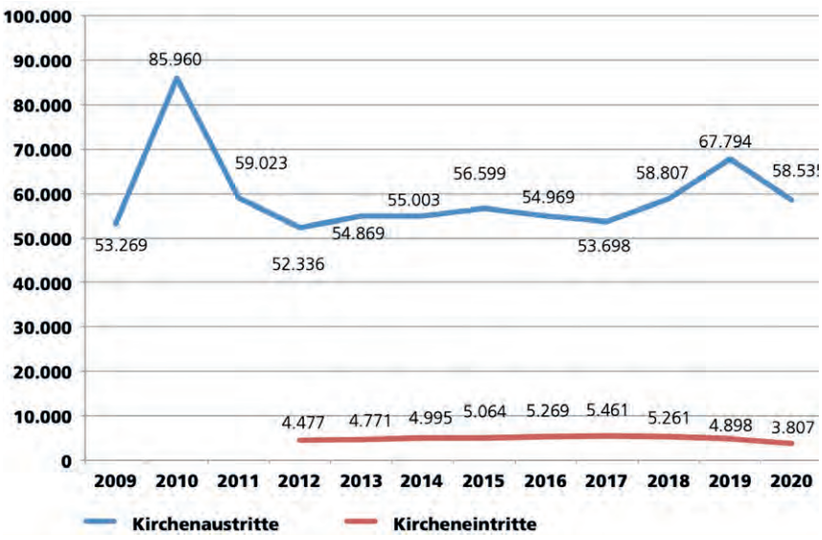
Vorläufige Kirchenstatistik 2020

Weniger Austritte und Eintritte

Weniger Bewegung als in den Vorjahren gab es 2020 bei Kirchenaustritten und -eintritten. Insgesamt gibt es etwa 70.000 Katholik/innen weniger als vor einem Jahr.

Die Zahl der Kirchenaustritte ist 2020 etwas gesunken. 58.535 Personen kehrten der katholischen Kirche den Rücken, während 3.807 Menschen wieder in die Kirche eintraten. Auch dieser Wert ist etwas niedriger als 2019. Insgesamt gibt es etwa 70.000 Katholik/innen weniger in Österreich als im Vorjahr, da zur Entwicklung nicht nur die Austritte beitragen, sondern auch das Verhältnis von Taufen und Todesfällen sowie von Zuzug und Wegzug. Waren 2019 noch 4,98 Millionen Menschen in Österreich katholisch, so waren es 2020 4,91 Millionen. Das entspricht 55 Prozent der Gesamtbevölkerung. Diese vorläufigen Zahlen veröffentlichten die österreichischen Diözesen, kleine Zuwächse bei den Wiedereintritten sind noch zu erwarten, da noch nicht alle Daten vorliegen.

Zahlen für Vorarlberg auf S. 2. Weitere Zahlen und Fakten unter: **katholisch.at/statistik**



Kirchenaustritte und -eintritte in den vergangenen Jahren QUELLE: KATHPRESS/DIÖZESEN, GRAFIK: KOOP/SLOUK

Glettler erneuert Appell: Regierung soll aufhören zu taktieren

Flüchtlingsfamilien aufnehmen

Wintertemperaturen machen das Leben im Ersatzlager Kara Tepe auf Lesbos besonders schwer.
PANAGIOTIS BALASKAS / AP / PICTUREDESK.COM

Die Insel Lesbos leidet unter einer Kältewelle, neueste Fotos aus dem Notlager Kara Tepe alarmieren. „Sie verbieten ein politisches Taktieren“, sagt der Innsbrucker Bischof Hermann Glettler, und sie sollten zur Aufnahme von Familien in Österreich aufrütteln. Die Rede von einer ‚Hilfe vor Ort‘ als Ersatz für eine Evakuierung des Lagers sei angesichts der winterlichen Temperaturen zynisch. „Wo ist denn die Hilfe vor Ort, wenn auf den Wegen zwischen den Zelten das Wasser steht, die Feuchtigkeit und Kälte nicht mehr aus den Notzelten zu entfernen ist und schlimmste Erkrankungen zu befürchten sind?“, so Glettler. Es sei nicht verständlich, dass unzählige Österreicher/innen, politische Gemeinden, Pfarren und Gemeinschaften, Solidaritätsgruppen und Engagierte sich „der politischen Haltung des Bundeskanzlers zu beugen“ hätten. Der Bischof appelliert, 100 Familien jetzt aufzunehmen, „ohne Wenn und Aber“. Jedes politische Kalkül auf Kosten dramatisch notleidender Menschen sei „ein Hohn jeder christlichsozialen Politik“.

Entsetzen herrscht weltweit über den Sturm auf das US-Kapitol in Washington – auch in der Kirche. CAROL GUZY/ZUMA/PICTUREDESK.COM

Der Sturm auf das US-Kapitol

Die gewaltsamen Proteste und der Sturm des Kapitols durch Trump-Anhänger in Washington sind von den Spitzen der katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten und von weiteren Religionsvertretern sowohl in den USA als auch weltweit scharf verurteilt worden. Hunderte Unterstützer von US-Präsident Donald Trump stürmten am 7. Jänner das Kapitol in Washington, offenbar um das Kongressverfahren zur Bestätigung des gewählten Präsidenten Joe Biden zu stören. Washingtons Bürgermeisterin Muriel Bowser rief bis nach der Amtseinführung Bidens am 20. Jänner den Notstand aus. Der Vorsitzende der US-Bischofskonferenz und Erzbischof von Los Angeles, Jose Gomez, sagte, „das ist nicht das, was wir als Amerikaner sind.“ Der friedliche Übergang der Macht sei eines der Markenzeichen dieser großen Nation, betonte Gomez. Nun müsse man sich „wieder auf die Werte und Prinzipien unserer Demokratie besinnen und als eine Nation unter Gott zusammenkommen.“ In einem offenen Brief an US-Vizepräsident Mike Pence haben führende US-Kirchenvertreter Präsident Donald Trump zum sofortigen Rücktritt aufgefordert. Auch der Weltkirchenrat (ÖRK) zeigte sich angesichts der gewaltsamen Proteste tief besorgt. Die spaltende populistische Politik der vergangenen Jahre habe Kräfte freigesetzt, die die Grundlagen der Demokratie in den Vereinigten Staaten und in der ganzen Welt bedrohen, sagte Ioan Sauca, Interims-Generalsekretär des ÖRK. Ebenfalls bestürzt über die Stürmung des Kapitols ist Papst Franziskus. Er bete für alle, die bei dem Angriff starben. Zudem rief der Papst die Vereinigten Staaten zu Versöhnung und Demokratie auf.

Zeichen der Versöhnung

Im Juni halten der Lutherische Weltbund (LWB) und der Päpstliche Einheitsrat in Rom einen gemeinsamen Versöhnungsgottesdienst ab. Geleitet wird er von LWB-Generalsekretär Martin Junge und Ökumenerats-Präsident Kurienkardinal Kurt Koch. Der Gottesdienst am 25. Juni in Rom aus Anlass des 500. Jahrestags der Exkommunikation Martin Luthers durch die Bulle „Decet Romanum Pontificem“ von Papst Leo X. (3. Jänner 1521) versteht sich als Zeichen der Überwindung einer Ära des Konflikts, heißt es im Pressedienst „riforma.it“.

Deutschland: Debatte um Suizidbeihilfe

Ranghohe protestantische Theologen wollen in Deutschland eine assistierte professionelle Suizidbeihilfe ermöglichen. In einem Gastbeitrag der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ (11. 1.) argumentieren sie, kirchliche Einrichtungen könnten sichere Orte für Sterbewillige sein, weil sie in einem aus dem christlichen Glauben entspringenden Respekt vor der Selbstbestimmung Beratung und Begleitung anbieten könnten. Die katholische Deutsche Bischofskonferenz, die Evangelische Kirche in Deutschland und auch die deutsche Caritas lehnen diese Position ab.

WELTKIRCHE

■ **Ganz offiziell** können nun auch Frauen in der katholischen Kirche das Amt einer Lektorin und den Altardienst als sogenannte „Akolythen“ ausüben. Mit einer Änderung des Kirchenrechts hat der Papst jetzt eine weltweit teils bereits lange bestehende Praxis der Dienste von Frauen bei der Eucharistiefeier rechtlich neu geregelt.

■ **Die Welt** wird auch künftig die Dienste der Kirche benötigen. Dieser Ansicht ist der Augsburger Bischof Bertram Meier. „Wunden verbinden, Trauernde trösten, den Entrechteten eine Stimme geben und dem unerbittlichen Rad, das Menschen unter sich begräbt, in die Speichen fallen, das sind die Wirkweisen von Kirche, auf die die Welt nicht verzichten kann.“

Bertram Meier KNA

Die Gemüsevielfalt der Minestrone kann man nach Belieben variieren. EVGENYB/STOCKADOBE.COM

Winterliche Minestrone

ZUTATEN (für 6–8 Personen)

- 3 Knoblauchzehen
- 3 Zwiebeln
- 250 g Kartoffeln
- 3 Karotten
- 2 Stangen Sellerie
- 250 g (Grün-)Kohl
- 150 g Weißkraut
- 100 g Fisolen (grüne Bohnen)
- 150 g Kohlsprossen
- 40 g Butter
- 2 l Gemüsesuppe (instant)
- 1 großes Stück Parmesanrinde
- 200 g geschälte Tomaten
- Meersalz
- 250 g vorgekochte weiße Bohnen
- 6 EL frisch geriebener Parmesan
- Pfeffer aus der Mühle
- Olivenöl extra vergine

ZUBEREITUNG

Das gesamte Gemüse, wenn nötig, schälen bzw. waschen und in mundgerechte Stücke schneiden. Knoblauch und Zwiebeln fein hacken und in zerlassener Butter anschwitzen, Karotten, Sellerie und Kartoffeln dazugeben und mitgaren. Die anderen Gemüsesorten erst etwas später in den Topf geben, auch kurz mitgaren und dann mit der Suppe aufgießen. Schließlich kommen noch Käserinde und Tomaten dazu, die Hitze wird reduziert und die Suppe köchelt zugedeckt zwei Stunden bei kleiner Flamme. Zuletzt gibt man die Bohnen in die Suppe. Vor dem Servieren wird die Käserinde entfernt, der geriebene Parmesan eingerührt und mit Salz, Pfeffer und Olivenöl abgeschmeckt.

▶ Rezept aus dem Buch „Kraftsuppen & Eintöpfe" von Ulli Zika, erschienen im Kneipp-Verlag

Draußen ist es klirrend kalt, da ist eine Suppe gerade recht, nicht nur nach einem Spaziergang. So wird dem Körper von innen her wieder warm und er bekommt überdies viele wichtige Nährstoffe und Energie.

BRIGITTA HASCH

Heiße Suppen für

Wenn man sich die Vielfalt an köstlichen Suppen vor Augen führt, möchte man am liebsten gleich einen Teller voll auslöffeln. Und man fragt sich dabei vielleicht, welche Suppe dem Suppenkasper wohl vorgesetzt wurde, dass er sie so gar nicht essen wollte.

Wärmende Gewürze. Allen voran fallen einem da Chili und Ingwer ein, besonders dann, wenn man es auch gern etwas scharf mag. So wie Curcuma, Curry, Fenchel, Kümmel und Kreuzkümmel fördern diese Gewürze aber zusätzlich auch die Verdauung und entspannen Magen und Darm. Liebstöckel, auch Maggikraut genannt, sollte sowieso in keiner Suppe fehlen, Rosmarin sorgt für einen mediterranen Geschmack und Lorbeerblätter enthalten wertvolle Öle. Zu manchen Suppen passen auch eine Prise Zimt oder ein paar Gewürznelken, die nicht nur eine leicht süße Note einbringen, sondern auch gerne bei Appetitlosigkeit zum Einsatz kommen.

Suppen als Heiler und Schlankmacher. Wer kennt sie nicht, Omas Hühnersuppe, die vielen Kindern am Krankenlager zur Kräftigung dient(e)? Die heilende Wirkung von Suppen war schon bei Urvölkern bekannt. Selbst gekochte Suppen sind leicht aufzunehmen und gut verdaulich, bekömmlich und punkten mit einer hohen Nährstoffdichte. Außerdem leisten sie einen wichtigen Beitrag zur täglichen Flüssigkeitsaufnahme, was gerade bei kranken Menschen wichtig ist. All diese Vorzüge machen die Suppe nicht nur zur heilenden, sondern auch zur schlankmachenden Mahlzeit. Wer vor dem Hauptgang eine Kraftsuppe isst, nimmt viele Nährstoffe und Spurenelemente auf, ist früher satt und wird von den (hochkalorischen) Gerichten danach weniger verzehren.

Gemüsesuppen. Neben den traditionellen (fleischhaltigen) Kraftbrühen sind auch reine Gemüsesuppen sehr beliebt. Geeignet dafür sind fast alle Arten von Knollen und Rüben, Pilze, Hülsenfrüchte, Kohlgewächse und Kürbisse – das Angebot am Wochenmarkt sorgt für Ideen und Abwechslung. Ob man die Gemüsesuppe klar oder püriert als gebundene Suppe genießt, hängt vor allem von den verwendeten Gemüsesorten ab.

Bei dieser Auswahl wird man schnell zum Suppentiger. IRINA; FORMAA; NEW AFRICA/ALLE STOCKADOBE.COM

kalte Tage

Suppen mit Fleisch und Fisch. Hühner- und Rindsuppe haben in Österreich Tradition, Schweinefleisch hat in der heimischen Suppenküche kaum Bedeutung (außer man mag die steirische „Klachlsuppe“, die mit Schweinefüßen zubereitet wird). Wildkraftbrühen sind ebenfalls wärmend und ernährungswissenschaftlich gesund.
Aus heimischem Fisch (bzw. entsprechenden Karkassen, die man beim Fischhändler erhält) und Gemüse lassen sich kraftvolle Fonds herstellen. Neben dem Karpfen eignen ich dazu besonders Forelle, Saibling und Zander.

Haltbar machen. Sowohl Gemüsesuppen, aber vor allem Kraftbrühen, die lange gekocht werden sollen, bereitet man am besten in größeren Mengen zu. Danach kann man sie ganz einfach haltbar machen, indem man sie portionsweise tiefkühlt.
Tipp für Babys und Kleinkinder: Gemüsesuppe oder Hühnersuppe mit frischem Gemüse zubereiten, pürieren und in kleinen Portionen einfrieren – günstiger, besser und ebenso schnell wie ein gekauftes Gläschen. «

Hoffnung statt Schockstarre und Misstrauen

Zuversichtlich dem neuen Jahr begegnen

In Radio-, Internet- oder Zeitungsbeiträgen kursiert wieder ein Stichwort, das alljährlich Anfang Jänner zu vernehmen ist: Neujahrsvorsätze.

Ähnlich wie im vergangenen Jahr und in den Jahren zuvor habe ich zum Jahreswechsel keineswegs über mögliche Zielvorstellungen oder andere anzustrebende Absichten nachgedacht.

Zu Beginn des neuen Jahres. Vorsätze fasse ich selten zu einem bestimmten Datum, sondern wenn ich das Bedürfnis habe, meine Gewohnheiten ändern zu wollen. Ins neue Jahr starte ich vielmehr mit einem Blick zurück und vor allem mit einem offenen Blick nach vorne: mit einer zuversichtlichen Haltung und bestärkenden Wünschen für das, was vor uns liegt.

Neujahrswünsche. Nach diesem ungewöhnlichen Jahr 2020 wünschen einander viele Zuversicht. Dieser ermutigende Zuspruch mag beim ersten Hinhören etwas phrasenhaft wirken. Zuversicht ist aber ein durchaus guter und wünschenswerter Ratgeber für den Blick auf Zukünftiges und vielmehr noch für das Einlassen auf etwas Neues.

„Fürchtet euch nicht!“. Vielleicht klingen aus den biblischen Texten, die die Advent- und Weihnachtszeit prägen, in so manchen Ohren und Herzen noch die Worte aus den Engelsbegegnungen nach. Nicht nur dort, sondern in vielen weiteren Bibelversen begegnet uns der Zuspruch „Fürchtet euch nicht“. Was durch diese Botschaft der Engel zuteilwerden soll, schwingt auch im Phänomen der Zuversicht mit. Menschen sollen davor bewahrt werden, in eine Schockstarre zu verfallen oder Zukünftigem mit einer lähmenden, misstrauischen Haltung zu begegnen. Zuversicht bedeutet vielmehr die unverzagte Zuwendung zur Lebendigkeit und birgt in sich Möglichkeiten des Fort-Schritts und der Entfaltung.

Wie ein Kaleidoskop. Der Blick des/r Zuversichtlichen ist aber nicht mit einer Sicht durch die rosarote Brille zu verwechseln. Er ist viel eher mit dem neugierigen Schauen durch ein Kaleidoskop vergleichbar: Im Fokus ist und bleibt die Realität, aber das, was zu sehen ist, zeigt sich in bunten, vielfältigen und wandlungsfähigen Facetten – ganz ähnlich einer zuversichtlichen Perspektive. Sie lässt Menschen die vielgestaltigen Möglichkeiten erkennen und die gestaltbare Buntheit des Bevorstehenden wahrnehmen. In diesen Wunsch eines solchen zuversichtlichen Blickes und einer vertrauensvollen Haltung für uns Menschen stimme ich gerne mit ein. «

BEGLEITEN
BELEBEN
BESTÄRKEN

EVA NESSL
INSTITUT FÜR RELIGIONSPÄDAGOGIK, PH DIÖZESE LINZ
www.phdl.at

Kurt Bonner widmet sich jeder Einzelheit seiner Ikonen mit gleicher Sorgfalt. Im Bild: Der heilige Georg tötet den Drachen.
ÖLZ

Unsichtbar wird sichtbar

Mittlerweile über fünfzig Ikonen hat Kurt Bonner in seinem Leben geschrieben. Seine genaue Kenntnis dieses Kunsthandwerkes und seine Präzision in den Details zeichnen seine Andachtsbilder aus.

WOLFGANG ÖLZ

Der Thüringer Kurt Bonner fand vor 35 Jahren auf dem Dachboden seiner Eltern Werkzeug und Materialien wie Blattgold aus der Tätigkeit seines Vaters als Buchbinder und begann mit Holz, Farbe und Oberflächen zu experimentieren. Autodidaktisch arbeitete sich Bonner so in die Ikonenmalerei ein. Wie er in seiner Jugend ohne Kenntnis der Musiknoten mit seiner Band in den vornehmsten Hotels am Arlberg aufspielte, so vertiefte sich Kurt Bonner ohne akademische Vorbildung in die Ikonenmalerei.

Geküsste Ikonen. In der Ikonenmalerei geht es nicht um Kreativität, sondern darum, durch genaues Studium der Motive, Linienführung und Farbwahl den griechischen Originalen besonders nahezukommen. Die Ikone ist nicht Schmuck, wie das Kunst im Verständnis der westlichen Kirchen ist. In der Ikone sind im orthodoxem Verständnis die dargestellten Personen wie Christus, Maria oder die Heiligen anwesend. Deswegen werden Ikonen im Osten auch geküsst. Die Ikone ist ein Fenster in die Ewigkeit. Sie macht Unsichtbares sichtbar.

Genaue Technik. Das Malen der Ikonen ist ganz klar ein meditativer Akt, der im Dialog mit Gott geschieht, wie sich Bonner ausdrückt. Das Holz stammt bei Kurt Bonner auch von Fußböden aus 200 Jahre alten Bauernhäusern. Zuerst wird das alte Holz siebenmal mit Kreide und Knochenleim grundiert. Dann wird das Motiv freihändig oder mittels Pausen auf das Holz gebracht. Gemalt wird mit Eidotter angerührten Farben. Die Farben folgen der alten Symbolik. So steht etwa grün für das Handwerkliche, rot und blau für das Göttliche. Die 10-15 Farbschichten einer Ikone werden vom Dunkel beginnend bis zu den hellsten Teilen aufgetragen. Dann erfolgt die Vergoldung mit Blattgold. Kurt Bonner beherrscht auch die beliebte Methode des „Altmachens". Dabei werden extra sogenannte „Krakelieren", künstliche Risse, angebracht.

Abserviert! Rucksackwanderungen auf der Halbinsel des Berg Athos haben bei Kurt Bonner einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Er erinnert sich an ein Osterfest 1995. Der durch Weihrauch, Ikonen und Sonnenlicht mystische Gottesdienst dauerte sieben Stunden. Im Anschluss beim Osterfestmahl gab es Fisch, Fischsuppe, Osterei und Orangen. Allerdings müssen die Besucher schneller essen als der Abt, weil nach altem Brauch, sobald der Abt gegessen hat, abserviert wird, egal ob die Gäste schon fertig sind. Während Kurt Bonner sich beeilt hatte, musste sein Kollege, der Bludenzer Lehrer und Theologe Dr. Willi Schmutzhart, sehen, wie ihm trotz Hunger der leckere Fisch wieder abserviert wurde.

Protest! Aus der Zeit gefallen und kurios ist auch, dass keine Frauen, nicht einmal weibliche Tiere, den Berg Athos betreten dürfen. Das könnte sich ändern, wenn sich feministische Frauen-Gruppen aus den Niederlanden durchsetzen, die dies mit Verweis auf EU-Gelder ändern wollen.«

ZUR PERSON

Kurt Bonner (Jahrgang 1946) ist seit 15 Jahren als Autoelektrikermeister in Pension. Vier Besuche auf dem Berg Athos beim Malermönch Pater Gregorius, der letztes Jahr verstorben ist, haben ihn geprägt. P. Gregorius führte ihn in die „Byzantinischen Farbgeheimnisse" ein. Der passionierte Ikonenmaler stellte in der Propstei St. Gerold und in Rapperswil aus. Weitere Ausstellungen führten ihn zu den Wiener Kirchen in Alterlaa und Inzersdorf, zur ersten Gloria Kirchenfachmesse und zur Vorarlberger Kunstmesse, der Art Bodensee.

Kraftquelle Bibel

Du bist gerufen!

Viele Menschen im kirchlichen Leben sorgen sich um Berufungen: Es gibt Zentren für Berufungspastoral, Veranstaltungen werden angeboten, um für Berufe im kirchlichen Dienst zu motivieren, und seit einem halben Jahrhundert gibt es sogar einen Weltgebetstag um geistliche Berufe. Viel zu oft geistert dabei aber immer noch die Ansicht herum, geistliche Berufung würde sich ausschließlich auf Priester, Ordensmänner oder -frauen beschränken bzw. nur in diesen institutionalisierten Formen gänzlich ausgeprägt sein. Die biblischen Texte sprechen hierbei aber eine vollkommen andere Sprache.

Zum Propheten gerufen. Den Begriff „Berufung“ hat bereits das Alte Testament geprägt. Gottes Ruf ergeht an eine Person, die einen Auftrag erhält und gleichzeitig auch befähigt wird, diesen auszuführen. Gott bleibt dabei immer selbst der Handelnde, auch wenn die Berufung indirekt durch einen Mittler oder eine Mittlerin (vgl. Richter 4,6) geschieht.
Gott beruft Menschen zu Königen, Feldherren und Propheten – nicht aber zu Priestern am Tempel. Er handelt dabei vollkommen unabhängig von sozialen Kategorien wie Herkunft, Stand, Beruf, Bildung oder Alter. Deutlich wird dies an den vielfältigen Berufungserzählungen der Propheten. Der Viehzüchter und Landaristokrat Amos beispielsweise hat mit den religiösen Eliten am Tempel überhaupt nichts zu tun, gegen den Ruf Gottes kann er sich aber nicht zur Wehr setzen: „Der Löwe brüllt – wer fürchtet sich nicht? GOTT, der Herr, hat geredet – wer wird da nicht zum Propheten?“ (Amos 3,8). Sein Auftreten ist von der Kritik an sozialen und religiösen Missständen geprägt.
Auch Jeremia, eine der prägendsten Prophetenfiguren, fühlt sich selbst nicht geeignet für diese Aufgabe. Auf den Ruf Gottes erwidert er, dass er sich nicht im Stande sieht, als Prophet aufzutreten: Er sei zu jung und könne zudem nicht reden (Jeremia 1,6). Gott aber lässt diese Einwände nicht gelten. Er selbst legt ihm die Worte in den Mund und ermächtigt ihn damit für sein Wirken als Prophet.

Gottes Ruf – mitten im Alltag. „Kommt her, mir nach!“ So ruft Jesus nach den ersten Jüngern (Markus 1,17). Der Evangelist erzählt dabei von ganz individuellen Berufungserfahrungen, die mitten im Alltag geschehen. Menschen verlassen ihre beruflichen Sicherheiten und sozialen Bindungen, um sich der Bewegung Jesu anzuschließen. Diesem Ruf folgen auch jene, die am Rand der Gesellschaft stehen: Zöllner, Frauen und Menschen, die von schweren Leiden geheilt wurden. Der Ruf Jesu ist aber kein Aufruf zu blindem Gehorsam, sondern mündet – wie bei den Propheten – in selbstständiges Handeln und Weitertragen seiner Botschaft (Matthäus 28,16–20; Lukas 10,1–24; Apostelgeschichte 1,8).

Berufung heute leben. Wie es nicht nur die eine Form der Berufungserfahrung gibt, so gibt es auch nicht die eine Antwort auf diesen Ruf. Das galt für die Protagonistinnen und Protagonisten der biblischen Texte und hat bis heute nichts an Gültigkeit verloren. Und genauso wie einst gilt es auch heute, mit Mut den eigenen Ruf wahrzunehmen. Dabei dürfen wir darauf vertrauen, dass Gott nicht nur ruft, sondern auch die Fähigkeiten und Talente mitgibt, diesem Ruf zu folgen. «

▶ **Anregung:**
Wo spüre ich Gottes Ruf in meinem Leben? Wohin wird mich meine persönliche Berufung führen?

Biblische Texte als Kraftquellen

Teil 2 von 4

REINHARD STIKSEL

REFERENT IM BIBELWERK LINZ

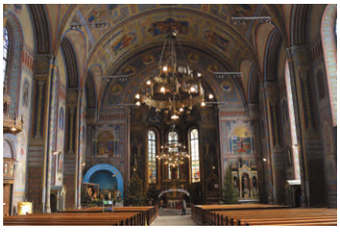
PRIVAT

Die eigene Berufung wahrzunehmen und ihr tatsächlich zu folgen, erfordert oft Mut. LIONEL BONAVENTURE/AFP/PICTUREDESK.COM

Das Fegefeuer in der Hatler Kirche zum heiligen Leopold. Der schwäbische Maler Hermann Lang malte die Bilder der Kirche in den Jahren 1890 bis 1892. Der damalige Hatler Pfarrer Ferdinand Gierer legte dazu die biblischen Szenen und deren Platz in der Kirche fest.
ÖLZ (3)

Das Hatler Fegefeuer

Gottfried Bechtold beschreibt in der KirchenBlatt-Serie „Mein Lieblingskunstwerk" die Hatler Pfarrkirche als berührendes, ehrliches und von bäuerlichem Fleiß geschaffenes Gotteshaus - ein positives Urteil, das er so vor zwanzig Jahren noch nicht gefällt hätte.



Beeindruckender Kirchenraum. Der neuromanische Kirchenbau wurde 1860 bis 1866 nach den Plänen des bayrischen Hofbauinspektors Eduard Riedel im Münchner Rundbogenstil errichtet.

Ich bin von der Pfarrkirche St. Leopold in Dornbirn Hatlerdorf beeindruckt, weil es erstaunlich ist, dass bäuerlicher Fleiß einen dermaßen überraschend großen Innenraum schaffen konnte. Hier steht kein Kuhstall, sondern ein überzeugendes Beispiel für eine Kirche, die nichts weniger als eine Schaltstelle in die jenseitige, spirituelle Welt sein kann. Gerade die Fegefeuerdarstellung links oben im Altarraum lässt mich eine große Rührung empfinden, weil sie den Versuch darstellt, etwas zu fassen, was irgendwo anders als im Hier und Jetzt von immenser Bedeutung ist und gängige menschliche Lebensrezepte grundsätzlich in Frage stellt. Das kann ich nicht total ablehnen. Ich glaube allerdings, dass das hiesige Leben selbst das wahre Fegefeuer ist.

Große Ehrlichkeit. In der Hatler Kirche nehme ich eine große Ehrlichkeit wahr, die von unten in das Heilige hineinwächst. Der Renaissance-Papst Julius II. dagegen ließ sich von Michelangelo ein Grabmal errichten und wollte eigentlich selber von oben herab Gott spielen. Weil das Grabmal mit der alten Peterskirche abgesunken ist, hat Julius II. dann 1504 die neue Peterskirche in Auftrag gegeben. Für deren Finanzierung wurde Ablasshandel betrieben, wo man für weniger Fegefeuer viel zahlen musste. Eine direkte Folge davon war ja Martin Luther.
Ich habe mit meinem Vater als Kind in den Ferien zahlreiche Kirchenbauten angeschaut - in Ulm, Bamberg, Aachen, Gurk usw. Diese Kirchen waren für mich wahnsinnig imposant und doch haben sie etwas Diesseitiges und kommen für mich in die Nähe des Turmbaus zu Babel.
Vor zwanzig Jahren hätte ich die nazarenische Ausmalung der Hatler Kirche noch vollkommen abgelehnt, frei nach dem Motto „Kitsch as Kitsch can", heute bin ich milder und breiter im Denken und kann den Fleiß der Künstler anerkennen, die die gesamte Kirche vollständig ausgemalt haben, ohne einen Fleck weiß zu lassen. «
(AUFGEZEICHNET VON WOLFGANG ÖLZ)

Gottfried Bechtold, (geb. 1947 in Bregenz), ist ein renommierter Vorarlberger Künstler und lebt im alten Hatler Dorfzentrum in Dornbirn. Schlagartig berühmt wurde der gelernte Bildhauer, als er 1971 einen in Beton gegossenen Porsche vor der damaligen Galerie Krinzinger in Bregenz abstellte. Die Teilnahme an der legendären Documenta 1972 in Kassel festigte seinen Ruhm als zeitgenössischer Künstler. Internationale Ausstellungen und wichtige Kunstpreise begleiteten seinen Werdegang bis heute.

Gottfried Bechtold überraschte die Vorarlberger Kunstszene, als er im September 2016 im Kunstraum Dornbirn eine Pieta, die von einer Metallschiene durchstoßen war, ins Zentrum des Ausstellungsraumes stellte. Spirituelle Themen werden im Alter wieder interessant, sagt er: „Und eigentlich wäre ich im Übrigen gerne Dombaumeister geworden." W.Ö.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Österreich impft.

Seit Dezember läuft die Corona-Schutzimpfung.

1. Zuerst werden Bewohner und Personal in Alten- und Pflegeheimen sowie Personen im Gesundheitsbereich und erste Hochrisikogruppen geimpft.
2. Zu Beginn der Phase 2 folgen dann vor allem ältere Menschen, Personen mit Vorerkrankungen und in kritischer Infrastruktur.
3. Die allgemeine Bevölkerung folgt in Phase 3.

Der Impfstoff ist gratis für alle, er ist sicher und wirksam.
Nur durch die Impfung können wir die Corona-Einschränkungen minimieren.

Initiative Österreich impft.

Alle Informationen zu Ihrer Impfung unter
Österreich-impft.at oder
telefonisch unter **0800 555 621**

Altersbilder: Wie alternde Menschen sich selbst sehen (können)

„Wir werden nicht wie alte Leute behandelt“

… eine anonyme Rückmeldung einer Kursteilnehmerin von ALT.JUNG.SEIN.

Wie sich der alternde Mensch selbst sieht, hängt u.a. von der Lebenseinstellung ab.
TIAGO MURARO / UNSPLASH.COM

Altersbilder entstehen in unseren Köpfen, in unserer Einstellung zum Alter und zu alternden Menschen, in Redewendungen, in unserer Vorstellung und nicht zuletzt in Vorurteilen. Das Alter bzw. das „Älterwerden“ ist ein Prozess und begleitet uns alle im gleichen Ausmaß von Geburt an bis zum Tod. Ob ein negatives oder positives Altersbild entsteht, hängt nicht allein vom alternden Menschen ab, sondern vor allem auch von der Gesellschaft und von seinem Umfeld wie Familie, Freunde und anderen sozialen Kontakten.

Wie sich der alternde Mensch selbst sieht oder im Alter einmal sehen will, hängt auch von seinem Lebensstil (geistige und körperliche Gesundheit), von der Lernbereitschaft, von Interessen und vielleicht auch vom Einkommen ab. Wer das Alter als wertvollen Lebensabschnitt sehen kann, mit mehr Zeit für sich und Dinge, die ihm wichtig sind, kann diesen Abschnitt besser nützen und ist zufrieden und dankbar.
In der Gesellschaft gibt es verschiedene Altersbilder, und sie beeinflussen den Umgang mit älteren Menschen: „Was erwarte ich von ihnen, wie kommuniziere ich mit ihnen, was mute ich ihnen zu, wie behandle ich sie, worin bestärke ich sie in ihrem Abschnitt?“ All das im positiven Sinne angewendet, steigert den Selbstwert des alternden Menschen und treibt ihn an! Hingegen können Vorurteile und negative Altersbilder dem gesunden Altern im Weg stehen. Sie diskriminieren, grenzen aus und bremsen den Menschen ein.

„Wir werden nicht wie alte Leute behandelt!“ … dafür steht ALT.JUNG.SEIN.

… gesund altern, möglichst lange selbständig und in den eigenen vier Wänden die alltäglichen Aufgaben bewältigen, eine positive Lebenseinstellung haben, Toleranz mit sich selber üben (auch bei körperlichen Veränderungen und Einschränkungen), die Bereitschaft aktiv, engagiert und interessiert bleiben und sich selbst lieben!

Regelmäßige Bewegung verbunden mit „Kopfknistern“ trägt zu mehr Lebensqualität bei. «

EIN BEITRAG VON EVI BAYER UND MARIA MADLENER,
KURSLEITERINNEN MIT VIEL ENERGIE, FREUDE UND ZAHLREICHEN IDEEN.

ILLUSTRATIONEN: CORINNA PETER

Machen Sie folgende Übung gleich mit!

Setzen Sie sich aufrecht auf einen Stuhl. Verwurzeln Sie Ihre Füße im Boden, indem Sie sie mit der gesamten Fußsohle hüftbreit aufstellen - die Knie bleiben offen (wichtig für das Becken und für die Haltung!). Richten Sie sich auf und halten den Rücken gerade. Lockern Sie sich kurz, indem Sie Ihre Schultern bewegen, links und rechts anheben oder sie kreisen lassen. Werden Sie nun ruhig und ziehen Sie Ihre Schultern von den Ohren weg (lange Halswirbelsäule!).
Nun beginnen Sie mit der Bewegung:

- Beide Hände KLATSCH auf die Oberschenkel.
- Beide Hände KLATSCH in die Hände.
- Beide Hände SCHNIPS nach oben.

Sie bestimmen den Rhythmus und das Tempo! Wiederholen Sie immer wieder KLATSCH - KLATSCH - SCHNIPS usw.
Nun kommt der Kopf dazu: Rechnen Sie in Dreier-Schritten bis 99: 3 - 6 - 9 - 12 usw. Immer, wenn Sie schnipsen, sagen Sie laut die Zahl.
Sie können das mit einer beliebigen Zahl machen oder auch von 100 an rückwärts zählen - Sie können den Schwierigkeitsgrad immer selbst bestimmen. Wichtig dabei ist nur - und das ist die Herausforderung: Halten Sie den Rhythmus ein und rechnen Sie richtig.
Viel Spaß!

OBERSCHENKEL-KLATSCH

HÄNDEKLATSCH

HÄNDESCHNIPS

GÖNN' DIR EIN BUCH ...

In seiner Neujahrsansprache wünscht uns Bundespräsident Alexander Van der Bellen Glück - und natürlich Gesundheit. Und den Mut zum Träumen. Monika Renz, die bekannte Theologin, Psychoonkologin und vielgelesene Autorin, hat genau das: Mut und Träume. In ihrem neuesten Buch steht sie für eine Erneuerung der Kirche, bei der wir den unmittelbar erfahrbaren Gott wieder in unsere Mitte holen, ein. Wie Paul M. Zulehner in seinem Vorwort feststellt, ist „dieses Buch ein Wurf von einer Kirche der Zukunft, geboren aus dem Leiden, aus jahrzehntelanger geistiger Schwangerschaft. Kirche wird zur Geburtsstätte der Hoffnung".

BEATE GOLCZYK

Monika Renz. Ich träume von einer Kirche der Hoffnung, Herder 2020, 150 Seiten, € 16,50.

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

Buchhandlung „Arche"
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

FASTENKALENDER 2021

Endlos Zeit:
am Anfang des Lebens.
Wahrhaft gelebte Zeit?
Am Ende des Lebens.

Ermutigende, humorvolle, und besinnliche Texte von jugendlichen und junggebliebenen Autor*innen begleiten Sie durch IHRE Zeit.

Ihre Spende für den Fastenkalender eröffnet armen Kindern eine gute Lebenszeit.

Nehmen Sie sich Zeit!
Bestellen Sie den Kalender!

Format: 10,5 x 29,7 cm

Kostenlose Bestellungen und Informationen:
Tel.: +43(0)2236 501 001
E-Mail: info@steylermission.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Serie über die Geschichte von fünf Jungpriestern

Dein Wille geschehe

Wie herausfordernd es ist, den Willen Gottes zu erkennen, gar nach ihm zu leben, darum geht es in der französischen TV-Serie. Sie erzählt von Leben, Lieben und Leiden in einem Kapuzinerseminar, wo angehende katholische Priester sich auf ihren Weg in der und für die katholische Kirche vorbereiten. KLAUS FEURSTEIN

Die letzte Staffel der Spielfilmreihe endet mit der kirchlichen Feier von Weihnachten. Mit dem Anfang also, als alles begann mit dem Christentum. Die Rede ist von der französischen Serie „Dein Wille geschehe", in der die Geschichte von fünf Priesteramtskandidaten während ihres Studiums am renommierten Kapuzinerseminar in Paris sowie ihren ersten Gehversuchen als junge Seelsorger in der Provinz erzählt wird.

Erstaunlich ist wieder, dass die Filmemacher als Agnostiker - wie so oft im Kino - mit viel Einfühlungsvermögen und großem Respekt von der tiefen Gläubigkeit der jungen Protagonisten erzählen, ohne mit Kritik an der kirchlichen Hierarchie zu sparen. Aber auch dort finden sich Personen mit erstaunlichem und unvorhersehbarem Veränderungspotential. Und wie in jeder guten Serie entwickelt die Geschichte einen Sog auf die Zuschauenden. Die Figuren werden zu Weggenossen, zu Freunden, deren Schicksal man interessiert weiterverfolgen will.

Die Filme spielen im Zentrum des Katholizismus und erzählen (trotzdem) von jungen Priestern, die mitten im Leben stehen und nicht von weltfremden vorkonziliaren Nerds. Sie alle verkörpern komplexe Charaktere, die in der Nachfolge Jesu mit großer Leidenschaft engagierte Nächstenliebe verwirklichen. Und auf faszinierende und originelle Weise werden Themen inszeniert, die die Menschen zutiefst betreffen: Berufungserlebnisse, Engagement für die Schwachen, Sexualität und Zölibat (auch Missbrauch), Karrierestreben (sogar von einem Konklave), Solidarität, Loyalität und Freundschaft. Eine fesselnde Serie, die tief berührt und zeigt, wie spannend und menschlich kirchliches Leben sein kann! «

▶ **Alle Folgen** der drei Staffeln sind in der Mediathek von arte bis 14. Juni 2021 online abrufbar.

Die fünf jungen Priester stehen mitten im Leben und verwirklichen engagierte Nächstenliebe. ZADIG FILMS/NATHALIE MAZAEAS - ARTE

teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

17. bis 23. Jänner 2021

SONNTAG 17. JÄNNER

9.00 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Kleinzell, Niederösterreich. **ServusTV**

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Gemeinde Heilig Kreuz in Bensheim, Bistum Mainz. „Hier bin ich, Herr!“ **ZDF**

10.00 Katholischer Gottesdienst aus St. Ursula, Wien. **ORF III**

12.30 Orientierung (Religionsmagazin). Debatte um politischen Islam. – Der Papst und die Pandemie. **ORF 2**

19.15 Schätze der Welt (Dokumentation). Val Müstair, Schweiz. Wo Karl der Große ein Heiliger sein darf. **ARD-alpha**

20.15 Lawrence von Arabien (Abenteuerfilm, USA, 1962). In epischer Breite wird die Geschichte des englischen Offiziers T. E. Lawrence erzählt, der während des Ersten Weltkrieges den arabischen Aufstand gegen die türkischen Besatzer anzettelte und anführte. Der von großartigen Darstellern getragene Film macht die entbehrungsreichen Wüstenritte, die Einsamkeit und die ungeheure Kraftanstrengung augenfällig. **3sat**

MONTAG 18. JÄNNER

20.15 Ernten und Teilen – Solidarische Landwirtschaft (Dokumentation). Hilfe und Zukunftschance für kleine Bauern: Sie bewirtschaften ihren Hof nicht mehr allein, sondern zusammen mit Leuten aus der Umgebung, die in ihrer Freizeit regelmäßig mithelfen und dafür einen Teil der Ernte mitnehmen dürfen. **ARD-alpha**

DIENSTAG 19. JÄNNER

22.00 Die Erfolgsgeschichte der drei Tenöre (Dokumentarfilm). Plácido Domingo, José Carreras und Luciano Pavarottis Witwe Nicoletta Mantovani erinnern sich an die schönsten und emotionalsten Momente. **ServusTV**

23.25 kreuz und quer (Dokumentation). Satans Rauch. Die Gegner des Papstes. Seit dem Amtsantritt von Papst Franziskus schienen offene Diskussionen wieder möglich. Aber die Reformkräfte sind zunehmend frustriert, weil konkrete Schritte ausbleiben. Letzteres liegt auch an der entgegengesetzten Front: Aus dieser Richtung, die jede Reform unterbinden will, hagelt es Angriffe auf Papst Franziskus. **ORF 2**

Di 22.35 kreuz und quer. Wir glauben an die Arche Noah. Für Kreationisten sind die biblische Sintflut und die Arche Noah historische Fakten: Seit 2016 steht eine Arche auf einem Feld in Kentucky, exakt nach den Angaben der Bibel. Nach ihrer Überzeugung sind alle irdischen Lebewesen nicht älter als 10.000 Jahre. So stehe es in der Bibel. **ORF 2**

Foto: ORF/cinephil production

MITTWOCH 20. JÄNNER

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Wer ist heute noch gehorsam? Mit dem Begriff Gehorsam tun sich viele schwer. Das zeigt sich auch in der Corona-Pandemie. Die alte Tugend ist in Misskredit geraten. Auch die Kirche hat Gehorsam in der Vergangenheit immer wieder als Machtinstrument eingesetzt. 2011 starteten österreichische Katholiken einen „Aufruf zum Ungehorsam“, der u. a. die Zulassung von Frauen und verheirateten Männern zum Priesteramt forderte und der bis heute nachwirkt. Andere sehen Gehorsam auch in dieser Zeit als Tugend und sogar als ein „geeignetes Führungsinstrument“. Warum legen Mönche und Klosterfrauen bis heute ein Gehorsamsgelübde ab, Priester geloben dem Papst und dem Bischof Gehorsam? **BR**

DONNERSTAG 21. JÄNNER

12.45 Die sieben größten Weltwunder der Antike (Dokumentation). Sie gelten als die bedeutendsten Bauwerke der Antike: die sieben Weltwunder. Bestaunen kann man heute nur noch die Cheopspyramide. Doch wie sahen die anderen Wunderbauwerke aus? **ZDFinfo**

20.15 Wissen aktuell: Rettet die Wälder! (Dokumentation). Hitze, Trockenheit, Schädlinge – unseren Wäldern geht es schlecht. Seit Jahrzehnten haben Forstwirte auf profitträchtige, aber anfällige Fichten- und Kiefer-Monokulturen gesetzt. Das rächt sich jetzt. Brauchen wir neue, hitzeresistentere Baumarten, damit unsere Wälder in Zeiten des Klimawandels bestehen können? Sollten Forstwirte lieber auf die Regenerationskräfte der Natur setzen? **3sat**

Fr 22.35 Schindlers Liste. Mit Hilfe einer Liste versucht 1939 der deutsche Industrielle Oskar Schindler, jüdische Arbeitskräfte vor ihrem Schicksal im Konzentrationslager zu bewahren. In zurückhaltendem Schwarzweiß und vorwiegend an Originalschauplätzen gedreht, ist der Film ein Zeugnis aktiver Menschlichkeit in einer unmenschlichen Umgebung. **ORF 2**

Foto: ORF/Universam/James

FREITAG 22. JÄNNER

20.15 Die Fremde und das Dorf (Heimatfilm, A/D, 2014). Ein Erdbeben zerstört die Existenz einer jungen italienischen Lehrerin. Während einer Studienreise durch die Steiermark lernt sie einen Jungbauern kennen und lieben. Moderner Heimatfilm mit Hang zu Melodramatik. **ORF III**

20.15 Die verlorene Zeit (Drama, D, 2009). In den 1970er-Jahren sieht eine in New York lebende Jüdin, die einst vor den Nazis aus Europa floh, im Fernsehen Bilder eines Mannes, den sie in einem KZ kennen und lieben lernte, und macht sich auf, den Totgeglaubten zu finden. Mittels der Rahmenhandlung und Rückblenden in die NS-Zeit wird eine durch die Wirren der Geschichte erschütterte Biografie beleuchtet. **arte**

SAMSTAG 23. JÄNNER

19.00 Schätze der Welt (Dokumentation). Spisský Hrad, Slowakei. Festung über dem slowakischen Paradies. Die Schönheit der Natur zog die Völker an: Kelten, Slawen, Juden und Roma, Deutsche, Ungarn und Ukrainer. Ein Kreuzweg der Kulturen und des Glaubens. Und mittendrin eine der größten Burganlagen des Kontinents. **ARD-alpha**

20.15 zeit.geschichte (Dokumentation). Skilegenden – Annemarie Moser-Pröll; anschließend Franz Klammer und Toni Sailer. **ORF III**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religionssendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon

Morgengedanken von Jugendseelsorger Fabian Jochum, Feldkirch. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Foto: Kath. Kirche Vorarlberg

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus St. Ursula in Wien. Gregorianischer Choral zum 2. Sonntag im Jahreskreis. So 10.00, Ö2.

Foto: Universität für Musik und Darstellende Kunst

Moment – Leben heute. Mit dem Verstand geht auch die Persönlichkeit verloren. Wie Demenz das Familiengefüge verändert. So 18.15, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Begegnung mit dem Bösen.“ Literaturkritikerin Brigitte Schwens-Harrant anlässlich des 100. Geburtstages von Patricia Highsmith. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Patient Meer. Der röchelnde Atem der Erde. Mo–Do 9.05, Ö1.

Betrifft: Geschichte. 60 Jahre österreichische UNO-Einsätze. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Dimensionen. Klimawandel unter Wasser. Wie man Korallen davor schützen möchte. Mo 19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Die Hüterin der Arbeitsruhe. Zum 50. Todestag von Friderike Zweig. Mi 21.00, Ö1.

Ausgewählt. Drehleier, Fidel & Co – Wie Musik des Mittelalters heute klingt. Do 10.05, Ö1.

Stimmen hören. Plácido Domingo wird 80. Acht Aufnahmen aus acht Jahrzehnten. Do 14.05, Ö1.

Im Gespräch. „Leicht ist es nicht, aber leicht war es nie.“ Gespräch mit Ludwig Karl Adamovich, ehem. Präsident des Verfassungsgerichtshofs. Do 21.00, Ö1.

Tao. „Bitte seien Sie achtsam.“ Ein Trend und seine buddhistischen Wurzeln. Sa 19.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr.
www.radiovaticana.de
Sonntag: Ein Brief aus Rom.

Öffentliche Präsenz-Gottesdienste werden zur Zeit aufgrund der aktuellen Covid 19-Bestimmungen nicht gefeiert. Für das persönliche Gebet sind die Kirchen und Kapellen des Landes geöffnet.

Online-Gottesdienste in Vorarlberg gibt es in Bregenz, Dornbirn, Feldkirch-Tosters, Hard, Höchst, Hörbranz, Lustenau-Rheindorf, Rankweil und Weiler.

Den Link zu den Online-Gottesdiensten finden Sie hier: www.kath-kirche-vorarlberg/coronavirus

Die Redaktion

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 17. Jänner
L I: 1 Sam 3,3b-10.19
L II: 1 Kor 6,13c-15a.17-20
Ev: Joh 1,35-42

Montag, 18. Jänner
L : Hebr 5,1-10 | Ev: Mk 2,18-22

Dienstag, 19. Jänner
L : Hebr 6,10-20 | Ev: Mk 2,23-28

Mittwoch, 20. Jänner
L: Hebr 7,1-3.15-17 | Ev: Mk 3,1-6

Donnerstag, 21. Jänner
L: Hebr 7,25-8,6 | Ev: Mk 3,7-12

Freitag, 22. Jänner
L: Hebr 8,6-13 | Ev: Mk 3,13-19

Samstag, 23. Jänner
L: Hebr 9,2-3.11-14 | Ev: Mk 3,20-21

Sonntag, 24. Jänner
L I: Jona 3,1–5.10
L II: 1 Kor 7,29-31
Ev: Mk 1,14-20

Workshop gegen Stammtischparolen

Wieso habe ich nichts gesagt?

Im Engagementwerkstatt-Workshop „Vielfalt leben: „Wieso habe ich nichts gesagt?" der Volkshochschule Götzis erklärt Stefan Arlanch Handlungsstrategien gegen Stammtischparolen.

Rollenspiele zu Stammtischparolen üben. SEBASTIAN HERRMANN-UNSPLASH.COM

Dieser Workshop richtet sich an alle, die nicht mehr passiv zuhören wollen. Um aktive Handlungsstrategien umzusetzen, werden davor die Strukturen und Wirkungsweisen von Stammtischparolen näher betrachtet. Mit Beispielen aus der Praxis werden die Botschaften entschlüsselt und Kommunikationsstrategien für eine Reaktionsweise gemeinsam erarbeitet. In diesem Zusammenhang ergänzen Rollenspiele und Reflexionseinheiten die eigene Haltung und Positionierung für den Umgang mit abwertenden Stammtischparolen. Referent ist Mag. Stefan Arlanch, der u.a. tätig ist im Qualitätsmanagement und in der Leitung des Rufbereitschaftsteams in der Caritas Flüchtlingshilfe.

▶ **Info, Anmeldung und Zugangsdaten:** Volkshochschule Götzis, T 05523 551500,
E info@vhs-goetzis.at
www.vhs-goetzis.at

▶ **Fr 29. Jänner 13 bis 16.30 Uhr,** online.

TIPPS DER REDAKTION

▶ **(Online-) Emmauswerkstatt Bludenz-Gantschier.** Zusammen mit dem Bibelreferenten der Katholischen Kirche Vorarlberg, Pfr. Erich Baldauf, werden die Bibeltexte des Ersten und Zweiten Testaments zum Sonntag gelesen. Gemeinsam wird dann nach der Bedeutung der Botschaft Gottes für heute gefragt. **Di 19. Jänner, 19 bis 21.30 Uhr,** ZOOM, Zugangsdaten: www.bibellabor.at

▶ **Satteinser Krippenweg verlängert.** Wer noch ein wenig Weihnachtsstimmung erleben möchte, kann dies in Satteins tun. Der Satteinser Krippenverein hat seinen Krippenweg verlängert und zeigt rund fünfzig schöne Krippen in beleuchteten Fenstern. **So 24. Jänner, 17 bis 22 Uhr,** Kirchplatz - Oberdorf - Mühlegasse - Feschgasse - Herrengasse - Schulplatz - Kirchplatz, Satteins.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: Mag. Elisabeth Willi (Redaktionsleitung), Mag. Wolfgang Ölz, Jakob Lorenzi MA BA.
Layout: Richard Waibel
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Petra Furxer DW 125 (Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 46,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ÖAK Österreichische Auflagenkontrolle

DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Bundesministerium Arbeit, Familie und Jugend
familie. gemeinsam wachsen Vorarlberg
Katholische Kirche Vorarlberg

Wir sind für Sie da.

- Alleinerziehende
- Jugend & Liebe
- Ehevorbereitung
- Gigagampfa®
- Beratung in Krisensituationen
- Paar- und Familienbegleitung
- Juristische Beratung bei Trennung

Ehe- und Familienzentrum
In jeder Beziehung

BERATUNGSTERMIN VEREINBAREN:
info@efz.at • www.efz.at • +43 5522 74139

KOMMENTAR

Klimafieber

Viren sind flexible Erreger. Durch zufällige Veränderungen in ihrem Erbgut – Mutationen – können sie sich besser vermehren als frühere Virus-Generationen. Ihre Anpassungsfähigkeit erinnert an die der Menschen. Zwischen Sibirien und der Sahara sind Menschen überlebensfähig, einerseits durch kulturelle Errungenschaften wie Kleidung und Sonnenschutz, andererseits durch Genmutationen, die die Menschen langsam an die Umgebung anpassten. Bei weniger Sonnenlicht im Norden überlebten eher hellere Hauttypen, weil da die UV-Strahlen leichter durchdringen, um Vitamin D zu bilden. Bei mehr Sonnenlicht erwies sich dunklere Haut als Vorteil, weil sie vor zu viel UV-Licht schützt.
Neben der Anpassungsfähigkeit verbindet die Menschen womöglich noch etwas mit den Viren: Ihr Fehler, den „Wirt" zu schwächen, der sie am Leben erhält. Erfolgreiche Viren (wie z. B. Herpes-Viren) töten den Wirt nicht. Der Tod des Wirts ist schlecht für das Virus. Unsere Erde hat ein hervorragendes „Immunsystem", das trotz der Eingriffe durch den Menschen immer wieder neue biologische Gleichgewichte hervorbringt. Wie bedrohlich sind die „Fieberschübe" der Erde, die wir Menschen mitauslösen? Für die Erde vermutlich weniger als für uns „Viren".

MONIKA SLOUK
monika.slouk@koopredaktion.at

WORT DER WOCHE: KARDINAL WILTON GREGORY

Keine „hetzerische Rhetorik"

„Der spaltende Ton, der in letzter Zeit unseren nationalen Diskurs prägte, muss sich ändern. Diejenigen, die sich hetzerischer Rhetorik bedienen, müssen Verantwortung dafür übernehmen, dass sie die zunehmende Gewalt in unserem Land schüren."

Der Erzbischof von Washington, Kardinal Wilton Gregory, verurteilte die gewaltsamen Ausschreitungen und den Sturm auf das Kapitol in der Hauptstadt der Vereinigten Staaten und rief zu Frieden und Einheit auf. Zugleich übte er Kritik an der „hetzerischen Rhetorik" in der Politik. Die USA seien zur Demokratie berufen, so der Erzbischof. Dazu gehöre, die Meinung anderer zu respektieren und die Menschenwürde derjenigen anzuerkennen, mit denen man nicht übereinstimme. ANDREW HARNIK/AP/PICTUREDESK.COM

ZU GUTER LETZT

Ton in Ton

Not macht erfinderisch - da bei vielen Menschen insbesondere in Zeiten des Lockdowns die Kreativität zu kurz kommt, hat man bei der Volkshochschule Rankweil - dem Schlosserhus - ein kreatives Angebot geschaffen. Im Rahmen von „Ton im Ton durch den Lockdown" wird die Möglichkeit geboten, direkt bei sich zu Hause eigene Ton-Kunstwerke zu schaffen. Jeweils freitags und noch bis Lockdownende können Interessierte beim Schlosserhus (Dr. Grißstraße 5, Rankweil) eine Stange Ton (10kg/20 Euro) erwerben. Das Rohmaterial wird dann am eigenen Küchentisch zu einem kleinen Kunstwerk verarbeitet, bevor es ebenfalls freitags wieder beim Schlosserhus abgegeben werden kann. Dabei muss darauf geachtet werden, dass das Kunstwerk mit der Nummer versehen wird, die beim Erwerb ausgegeben wurde. Im Schlosserhus wird das Kunstwerk dann gebrannt und steht im Anschluss dem Künstler/der Künstlerin zur Selbstabholung bereit.

▶ Mehr Infos zu der Aktion gibt es unter **www.schlosserhus.at**

Der Ton kann zuhause verarbeitet werden. SCHLOSSERHUS

HUMOR

Der Deutschlehrer erklärt: „Ich gehe, du gehst, er geht, wir gehen, ihr geht, sie gehen. Fritzchen, kannst du mir sagen, was das bedeutet?" - „Naja, dann sind wohl alle weg!"

s' Kirchamüsle

Ez ischas endli o offiziell, o Fraua dürfan Lektora- und Altardianst usüaba! Des isch, als ob ma sega würd, dass d Müsle ez endli Käs essa dürfan ...

Österreichische Post AG | WZ 02Z031314 W | Vorarlberger KirchenBlatt - Diözese Feldkirch, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien"